

Raubbau in der Südharzer Gipskarstlandschaft Thüringens

BUND-Schwarzbuch Gips



Inhalt

Vorwort	2
Einzigartige Landschaft und Hotspot der Artenvielfalt ...	3
Lizenz zum Plündern	6
Wunden in der Landschaft	8
Es gibt Alternativen zum Naturgipsabbau	10
Alter Stolberg	12
Rüdigsdorfer Schweiz	16
Kohnstein & Hohe Schleife	20
Himmelsberg / Rüsselsee	23
Ellricher Klippen	26
Röseberg	28
Für ein Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“!	31

Impressum

Zweite überarbeitete Auflage 2023

Herausgeber:

BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Thüringen e.V.
Trommsdorffstrasse 5, 99084 Erfurt

V.i.S.d.P.:

Sebastian König

Karten:

Erstellt auf Grundlage der Orthofotos 2021 der Landesämter für Geoinformation (© GDI-Th, LGN, LVermGeo) mit der Datenlizenz Deutschland – Namensnennung – Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0). Kartenhintergrund S. 5: Open Street Map and contributors / OpenTopoMap (CC-BY-SA).
Verwendet wurden außerdem Angaben vom Thüringer Landesbergamt, Daten vom Bundesamt für Naturschutz, sowie eigene Messungen im Gelände.

Bildquellen:

BUND Archiv: T. Stephan 30l
BUND Nordhausen: 6, 10ul, 11o, 29
BUND Thüringen: 8u, 12u, 21, 24o
kconcept: 2o, Neumann: 2u
Küchler: 3om, 3or, 3u, 4, 5, 7, 11or, 12ol, 13o, 13ul, 14, 16m, 16r, 17, 19m, 20l, 20m, 22, 23, 24l, 24u, 25ul, 25ur, 26, 27, 28ul, 28ur, 31o
Röhl: 1, 11ur, 19o, 30o, 31ul, 31ur
Schwarzberg: 12 om, 12or, 18o, 19o, 25mr
Public Domain: Wikimedia Commons 10ur, Manuguf (13ur - GFDL), Melitsteiner (30o - CC-BY-SA-3.0), I. Rosenzweig (16l - CC-BY-SA-3.0), M. Schachner (20ur)

Redaktion:

Sebastian König, Anne Werner, Ursula Schäfer

Layout und Kartografie:

Philipp Küchler

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier. Die Publikation ist zur unentgeltlichen Verteilung bestimmt.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,



Robert Bednarsky
Vorsitzender
BUND Thüringen

Karstlandschaften auf Gips sind rar. Eine Gipskarstlandschaft mit natürlichem Buchenwald gibt es weltweit nur im Südharz. Der BUND Thüringen setzt sich seit seiner Gründung für den Erhalt dieses Schatzes, dem „Grünen Gipskarst“, ein, der vom Bundesamt für Naturschutz als Hotspot der Artenvielfalt Nr. 18 (von insgesamt nur 30) ausgewiesen ist. Dennoch wird hier weiterhin in großem Maßstab Gips im Tagebau gewonnen, zu 90 Prozent auf Flächen, deren natürliche Wälder und Böden dadurch irreversibel zerstört werden.

In den niedersächsischen und thüringischen Gipskarstgebieten sind aktuell rund 1.000 Hektar in Abbau, um 50 Prozent des deutschen Naturgipses zu liefern – Jahr für Jahr. Das wäre unnötig, würde konsequent renoviert, statt abgerissen und recycelt statt auf Deponien verkippt.

Das vorliegende Schwarzbuch Gips soll Ihnen die realen Bedrohungen, die Alternativen zum Abbau und die Naturschätze der Gipskarstlandschaft Südharz näherbringen. Für jedes Thüringer Karstgebiet können Sie seine besondere Naturlandschaft und die Abbauplanungen nachschlagen. Unterstützen Sie uns bei dem Anliegen, diese wunderbare Landschaft für uns und unsere Nachkommen zu erhalten.



Olaf Bandt
Vorsitzender
BUND Deutschland

Mit dem Kohleausstieg entfallen zukünftig die Entschwefelungs-Gipse („REA-Gipse“), die seit 30 Jahren Gipsproduktion und -verbrauch in Deutschland verdoppelt haben. Wirtschaft und vielfach auch Politik fordern aktuell, den Entfall der REA-Gipse durch „zusätzlichen umweltfreundlichen Naturgipsabbau“ zu kompensieren. Tagebaue, die Wald, Klima, Boden, Wasserhaushalt, Artenvielfalt und Heimat zerstören, sind allerdings nicht umweltfreundlich und widersprechen dem Koalitionsvertrag der Bundesregierung und dem

European Green Deal.

Beide fordern „Klimaneutralität“, „naturbasierte Lösungen (...) zum Schutz der Ökosysteme“ und die „Wiederherstellung der biologischen Vielfalt in Europa bis 2030“. Der BUND-Bundesverband begrüßt diese Ziele. Sie lassen sich jedoch nur erreichen, wenn übergeordnete und verbindliche Ressourcenschutzziele festgelegt werden. Daher fordern der BUND und 23 weitere Organisationen des „Netzwerk Ressourcenwende“ ein Ressourcenschutzgesetz, das den Verbrauch von abiotischen Primärrohstoffen bis 2050 auf etwa ein Zehntel des aktuellen Verbrauchs begrenzt, denn: Die Ressourcenkrise gehört zu den größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Ihr liegt das Artenaussterben und die Klimakrise zu Grunde.

Für den Südharzer Gipskarst ist bereits ein Weg vorgezeichnet:

Das BUND-Gutachten „Umweltverträgliche Alternativen zum Naturgipsabbau in Deutschland“ zeigt nämlich detailliert auf, wie ein vollständiger Ausstieg aus dem Naturgipsabbau bis 2045 machbar ist. Wir hoffen auf den Willen aller Akteure, diesen Weg zum Erhalt der Gipskarstlandschaft mutig und konsequent zu gehen.



Wildkatze



Frühlings-Adonisröschen



Federgras

Einzigartige Landschaft und Hotspot der Artenvielfalt

Der Südharzer Zechsteingürtel *

Auf etwa 100 km Länge, aber nur wenige Kilometer Breite, erstreckt sich die Südharzer Gipskarstlandschaft an der Südabdachung des Harzes. Diese Landschaft reicht als schmaler Gürtel von Osterode in Niedersachsen über Nordhausen in Thüringen bis Sangerhausen in Sachsen-Anhalt. Hier finden sich vielfältige Karsterscheinungen wie Erdfälle, Dolinen, Höhlen und Bachschwinden, die in so hoher Anzahl auf engstem Raum einmalig in Europa sind. Diese Besonderheit ist das Ergebnis von geologischen und klimatischen Prozessen, welche vor etwa 250 Millionen

Jahren ihren Anfang genommen haben und bis heute andauern. Zu dieser Zeit, am Ende des Erdalter-

Zitat

Ich bin mit Ihnen einer Meinung, dass diese Landschaft hinsichtlich ihrer natürlichen Ausstattung in Deutschland einzigartig und damit in hohem Maße schützenswert ist.

Angela Merkel am 11.02.1997
als Bundesumweltministerin

tums (Paläozoikum) im Zeitalter des Oberen Perm, war das Gebiet des heutigen Mitteleuropas noch von den gewaltigen Wassermassen des Tethysmeeres bedeckt. Wegen des extrem trockenen Klimas zu der Zeit kam es immer wieder zur vollständigen Verdunstung des Meeres. Die darin gelösten Salze fielen aus und lagerten sich am Meeresgrund als meterhohe Sedimentschichten in Form von Steinsalz und Gips ab. Mit erneutem Anstieg des Meeresspiegels wiederholte sich der Ablagerungsprozess mehrere Male und formte so Schicht für Schicht das



Uvalas (Täler aus Erdfallketten) durchziehen die Wälder im Alten Stolberg



Gipsgestein



Trockenrasen mit Mücken-Händelwurz



Dänischer Tragant

Grundgerüst für die heutige Karstlandschaft. Hinzu kamen tektonische Kräfte, welche die Ablagerungen des ehemaligen Meeresbodens an die Oberfläche pressten.

Heute ist hier eine Gipshügellandschaft mit natürlichen Steilhängen ausgeprägt. Sie bilden Querriegel zu den von Norden kommenden Harzbächen, die fortlaufend das Gipsgestein anlaugen. Die vielfältigen Formen der Gipskarstlandschaft entstehen vor allem dadurch, dass der Gips stark wasserlöslich ist. Niederschläge und Bäche versickern im Untergrund und zersetzen das Gipsgestein. Dadurch entstehen Erdfälle, Dolinen, Höhlen und andere Karstformen.

Durch das atlantisch-feuchte Klima vom Westen und das kontinental-trockene vom Osten, die im Südharz

aufeinander treffen, entwickelten sich ganz unterschiedliche Böden. Ihre Ausprägung reicht von nährstoffarm bis nährstoffreich, von trocken bis nass. Dadurch entstand eine einzigartige Mischung von Biotoptypen: orchideenreiche Kalkbuchenwälder, Eichenmischwälder, feuchte Schlucht- und Hangmischwälder, Kleingewässer und Moore, Feucht- und Nassgrünland, sowie seltene Felsfluren.

Zusätzlich hat der Mensch zur Entstehung der abwechslungsreichen Landschaft beigetragen. Schwer zugängliche und ertragschwache Gebiete blieben bewaldet oder wurden extensiv beweidet. So entstanden Magerrasen und später Streuobstwiesen.

In diesem Mosaik von Lebensräumen finden unterschiedlichste Arten eine Heimat. Zur Flora im Südharz gehören nicht nur Steppenrasen-Arten wie Federgras oder Dänischer Tragant, sondern auch Felsbewohner

Zitat

Die zusätzliche Zerstörung wertvoller Natur- und Landschaftsbereiche im Südharz durch den geplanten Gipsabbau muss mit allen Mitteln verhindert werden.

Dagmar Becker am 27.07.2007
als SPD-Landtagsabgeordnete



Karstbuchenwald auf Gipskuppen



Natürliche Gipssteilkante am Alten Stolberg

wie der Berg-Gamander. Seit Ende der letzten Eiszeit überlebten „Reliktarten“ wie das Südharz-Brillenschötchen, die Felsen-Schaumkresse und die Alpen-Gänsekresse. Auch die Tierwelt des Gebietes ist durch zahlreiche gefährdete und seltene Arten charakterisiert. Mindestens zwanzig Fledermausarten sind im Südharz nachgewiesen. Sie finden in Karsthöhlen und altem Wald Unterschlupf. Die Wildkatze erreicht in der Südharzer Gipskarstlandschaft maximale Siedlungsdichten, denn reich strukturierte Buchenwälder dienen ihr als Lebensraum. Haselmaus und Hirschkäfer sind hier ebenfalls vertreten. Zahlreiche Amphibien finden



Ehrenpreis-Scheckenfalter auf Skabiosen-Flockenblume

Zu wertvoll zum Abbaggern

Die Gipskarstlandschaft im Südharz

Der Südhарzer Zechsteingürtel stellt das größte und bedeutendste Gipskarstgebiet Mitteleuropas dar.

Bundesamt für Naturschutz, 2012
Kurzbeschreibung der 30 Hotspots

in den wassergefüllten Erdfällen, in Schluchtwäldern oder Quellsümp-

fen ihre Heimat. So kann man hier Feuersalamander, Kreuz- und Wechselkröte sowie die Gelbbauchunke finden, während Schlingnatter und Kreuzotter die Gipsfelsen zum Sonnen nutzen.

Wegen der hohen Artenvielfalt gehört die Südhарzer Gipskarstlandschaft zu den „Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland“. Das sind

Gebiete, welche vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) wegen ihrer besonderen Reichhaltigkeit an charakteristischen Arten und Lebensräumen ausgewählt wurden. Sie gelten als „Schatzkisten der Natur“.

Das Gipskarstgebiet im Südhарz ist das größte und bedeutendste Gipskarstgebiet in Mitteleuropa und umfasst gemeinsam mit Kyffhäuser, Dünwald und Hainleite den Hotspot Nummer 18.

Hotspot Nr. 18 (blau): Südhарzer Zechsteingürtel, Kyffhäuser und Hainleite



Lizenz zum Plündern

Vom Bergrecht und Bürgern

Seit dem Mittelalter wird Gips als Rohstoff genutzt. Damals wurde er noch von Hand in kleinen Gruben abgebaut und nur lokal verwendet. Im Zuge der Industrialisierung ist der Verbrauch des Rohstoffs Gips jedoch drastisch gestiegen.

Im Südharz wird heute Gips durch Sprengungen in großen Tagebauen gewonnen, auf LKW's verladen und in den Gipswerken zu 90 % zu Bauprodukten weiterverarbeitet. Ausgerechnet die ökologisch wertvollsten Flächen in der Gipskarstlandschaft sind vom Abbau betroffen. Gerade dort, wo Gips bis zur Oberfläche reicht, sind die landschaftstypischen Karstformen besonders ausgeprägt. Der Profit bei der Gewinnung des Gipses ist hier am höchsten, da kaum Überdeckung mit anderen Gesteinen beseitigt werden muss. Ganze Landschaften fallen hier innerhalb kürzester Zeit den Schaufeln der Gipsbagger zum Opfer – meist stukturreiche natürliche Buchenwälder mit alten Bäumen.

Der Abbau des Gipses führt in der Region zum Konflikt zwischen Abbaufirmen, der Bevölkerung und Naturschutz. Im Einigungsvertrag von

1990 wurde festgelegt, dass in den Ostbundesländern fast alle Bodenschätze, also auch Gips, „bergfrei“ sind. Das bedeutet, dass Bergbauunternehmen Genehmigungen zum Abbau dieser Bodenschätze erhalten konnten, ohne dass Kommunen oder gar die Eigentümer der Flächen dem Vorhaben zustimmen mussten.

Versäumnis im Gesetz

Rohstoffunternehmen nutzten die „Gunst der Stunde“ und erwarben Bergbauberechtigungen an Gipsvorkommen im Südharz, das sog. Bergwerkseigentum.

Zwar fand im Jahr 1996 eine Angleichung der Rechtsverhältnisse statt. Seitdem gehören auch Gips und Anhydrit zu den grundeigenen Bodenschätzen. Jedoch bleiben die bereits erworbenen Abbauberechtigungen in den Bergwerkseigentümern weiterhin gültig. Innerhalb des jeweiligen Bergwerkseigentums erfolgt die Genehmigung zum Abbau nach Bergrecht. Dabei haben die Bergwerkunternehmen einen Anspruch auf Genehmigung des Abbauvorhabens, wenn nicht besondere Gründe des Öffentlichen Interesses, wie z. B. ein bestehendes Naturschutzgebiet, dem Abbauinteresse entgegenstehen.

Die Rechtslage innerhalb der Bergwerkseigentümer ermöglicht somit den weiteren Raubbau an der Südharzer Gipskarstlandschaft.

Zurzeit haben drei Konzerne ihre Claims im Südharzer Gipskarst Thüringens abgesteckt:

- Die Firma Knauf Deutsche Gipswerke KG, mit einem Gipswerk in Rottleberode in Sachsen-Anhalt an der Grenze zu Thüringen. Hauptsitz des multinational agierenden Unternehmens ist Iphofen, Bayern.
- Die Firma Casea GmbH mit einem Werk in Ellrich gehört zu dem Recyclingkonzern Remondis.
- Die Firma Saint-Gobain mit einem Werk in Walkenried in Niedersachsen gehört dem gleichnamigen multinationalen Konzern mit Sitz in Frankreich.

Darüber hinaus gewinnt die Kohnstein Bergwerks GmbH, ein Unternehmen der bayrischen Wico-Gruppe, Anhydrit im Kohnstein-Tagebau bei Niedersachswerfen.

Widerstand gegen den Abbau

Immer wieder haben sich die Menschen in der Region gegen die Erweiterung von Abbauflächen und die fortschreitende Zerstörung ihrer Landschaft zur Wehr gesetzt. Für den Erhalt ihrer Heimat gingen Menschen unterschiedlicher Interessensgruppen und quer durch alle Parteien auf die Straße. Längst hat sich ein bunter und vielfältiger Protest gebildet.



Bürgerprotest in der Rüdigsdorfer Schweiz

Abbauanträge

nach Bundesberggesetz und Bundesimmissionsschutzgesetz in Thüringen:

In den neuen Bundesländern wird Gipsabbau nach Bundesberggesetz beantragt, wenn Abbaufirmen eine „bergrechtliche Bewilligung“ besitzen. Dies ist eine erteilte Berechtigung in einem kartografisch abgegrenzten Feld, dem Bergwerkseigentum oder dem Bewilligungsfeld. Abgebaut werden darf dann erst auf Grundlage eines genehmigten Betriebsplanes.

Durch Rechtsangleichung zum Einigungsvertrag wurde das Abbaurecht der Neuen Bundesländer dem der Altbundesländer angepasst. Gips und Anhydrit sind wieder „Grundeigentümerbodenschätze“, deren Gewinnung bei obertägigem Abbau nun nach Bundesimmissionsschutzgesetz erfolgt. Bestehende Bergwerkfelder (Bergwerkseigentum oder Bewilligungsfeld) bleiben davon unberührt.

Mit Demonstrationen, Bürgerversammlungen, aber auch Sternwanderungen oder Kunstaktionen machen die Menschen vor Ort deutlich, dass ihre Heimat zu wertvoll ist, um einfach weg gebaggert zu werden.

2001 hat ein breites Bündnis aus den Kommunen, dem Landkreis, der Land- und Forstwirtschaft und von Umweltverbänden vor dem Umweltausschuss des Thüringer Landtages eine weitere Ausdehnung des Gipsabbaus abgelehnt. Der Bürgerwille in der Region, der sich in den zahlreichen Protesten spiegelte, hat schließlich auch die Thüringer Landesregierung erreicht.

Bewilligungsfeld

nach Bundesberggesetz:

Wurde einer Abbaufirma die Erlaubnis zum Aufsuchen/Erkunden von Bodenschätzen durch das zuständige Bergamt gewährt, kann die Firma bei Erfolg die Erteilung einer Bewilligung beantragen. Diese umfasst die ungefähre Fläche, auf der der Rohstoff abgebaut werden kann. Sie wird als Bewilligungsfeld bezeichnet. Um den Rohstoff dann tatsächlich zu gewinnen, bedarf es eines zugelassenen Hauptbetriebsplanes oder bei einer größeren Fläche mit umweltrelevanter Auswirkung eines Rahmenbetriebsplanes.

2009 haben sich die beiden Regierungsparteien von CDU und SPD im Koalitionsvertrag gegen die Neuverritzung von Gipsabbauflächen ausgesprochen. Auch nach dem Regierungswechsel im Jahr 2014 hat die Rot-Rot-Grüne Landesregierung den Beschluss der Vorgängerregierung aufgegriffen und im Koalitionsvertrag ebenfalls eine Neuverritzung im Südharz ausgeschlossen.

Gipsindustrie macht unbeirrt weiter

Die Gipsindustrie jedoch ignoriert den Wunsch der Menschen im Südharz, die ihre Heimat vor weiterer Zerstörung durch fortschreitenden Gipsabbau bewahren wollen. Ebenso missachtet die Gipsindustrie den landesweiten, parteiübergreifenden politischen Konsens, keine Neuverritzungen im Südharz mehr zuzulassen.

Bergwerkseigentum

nach Bundesberggesetz:

Im Einigungsvertrag wurden für die neuen Bundesländer Gips und Anhydrit zu bergfreien Bodenschätzen (bis zur Rechtsangleichung) deklariert. Bergfreie Bodenschätze können nur auf der Grundlage einer Bewilligung oder eines Bergwerkseigentums gewonnen werden. Das Bergwerkseigentum ist über die Bewilligung hinaus ein „grundstücksgleiches Recht“. Es ist demzufolge grundbuch- und beleihungsfähig.

Die Übertragung von Bergwerkseigentum an Unternehmen führte dazu, dass mit dem Einigungsvertrag die tatsächlichen Grundstückseigentümer quasi enteignet wurden, da deren Flächen von diesem Recht „überzogen wurden“.

Dies führte auch zu starken Einschnitten im Planungsrecht der Kommunen, in deren Gemarkung diese Bergwerkfelder oder Bewilligungsfelder bis heute liegen.

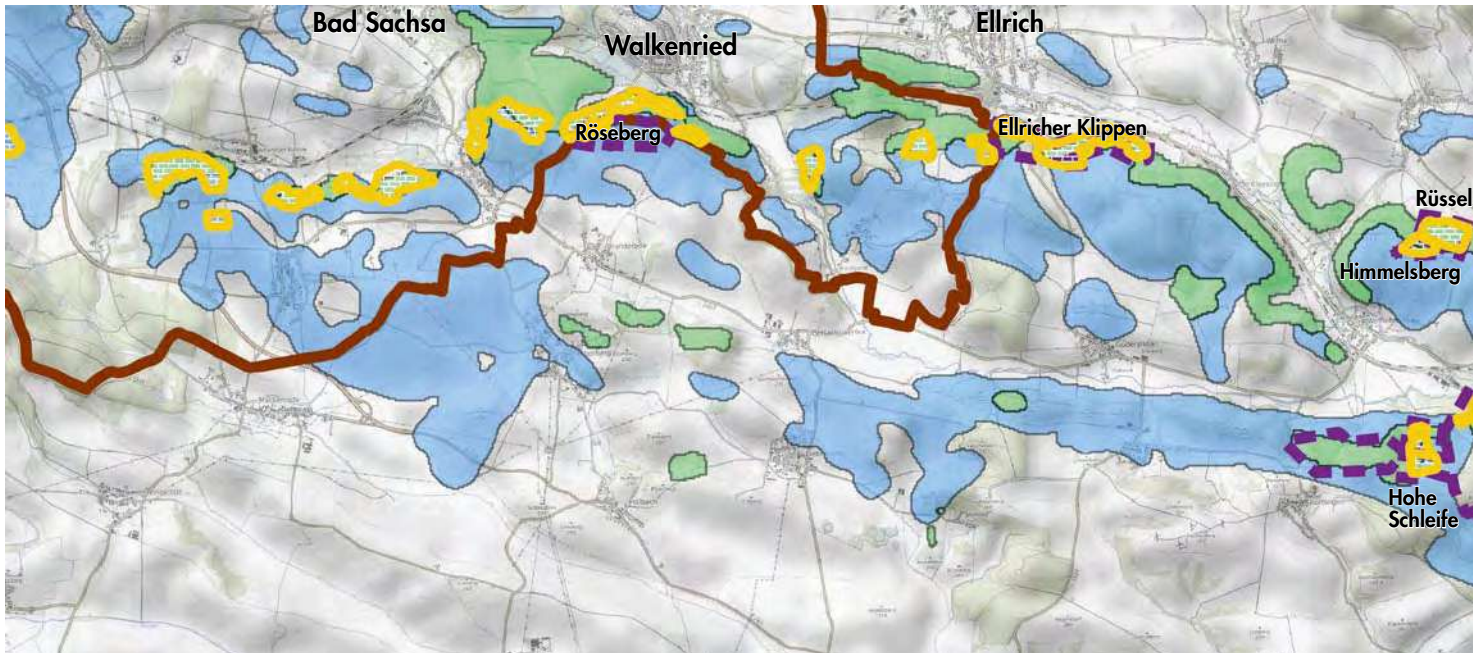
Stattdessen versuchen Gipsfirmen, die Genehmigung neuer Abbauflächen im Südharz zu erzwingen. Durch Klagen gegen den Regionalen Raumordnungsplan, gegen Naturschutzgebiets- und Naturparkverordnungen oder gegen den Erwerb wertvoller Flächen durch den BUND Thüringen und die Stiftung Naturschutz Thüringen, wollen sie sich weitere Abbaugelände verschaffen.

Zudem werden Kommunen, Bürger und Naturschutzverbände durch immer neue Anträge auf Abbaugenehmigungen in einen zermürbenden Abwehrkampf verwickelt. Die ständigen, oft haltlosen, Drohungen, Arbeitsplätze abzubauen und Schadensersatz für entgangene Abbaurechte einzufordern, setzen die Politik unter Druck. Dabei stehen der Gipsindustrie noch für Jahrzehnte bereits bewilligte Abbauvorräte an Naturgips zur Verfügung.

Außerdem gibt es Alternativen zum Naturgips, welche die wirtschaftliche Existenz der Gipsunternehmen auch dann noch sichern können, wenn die Naturgipsvorräte in wenigen Jahrzehnten ausgebeutet sind (siehe Seite 10/11).



Der Tagebau von natürlichen Gipssteilwänden im Südharz ist besonders profitabel



Wunden in der Landschaft

Überblick über die Gipsabbauflächen in Nordthüringen

Ein Blick aus der Vogelperspektive offenbart: Zahlreiche Steinbrüche durchlöchern den Südharzer Gipskarstgürtel. Vom Lichtenstein bei Osterode am Harz im Westen bis zum Alten Stolberg bei Rottleberode im Osten zieht sich eine Linie der industriellen Zerstörung. Der Rohstoff Gips wird mit kleinem Aufwand und großem Gerät der Natur entrissen. Besonders fatal ist, dass der Abbau vor allem Nordhänge mit kühlfeuchten Laubwäldern vernichtet.

Zwar wird anschließend die Abbaufläche mit lehmigem Abraum und Steinresten verfüllt und bepflanzt. Eine Wiederherstellung der abgebauten Lebensräume ist jedoch

nicht möglich, da das ursprüngliche Gefüge aus Karsterscheinungen, über Jahrtausende entstandenen Böden mit ihrer typischen Vegetation zerstört ist und sich alte Wälder nicht nachpflanzen lassen.

Welches Ausmaß der Gipsabbau im Südharz bereits erreicht hat, lässt die Karte oben erahnen. Flächen mit Gips an der Oberfläche und den dafür typischen Lebensräumen kom-

men in der Karstlandschaft Südharz sehr begrenzt vor (in der Karte grün dargestellt). Große Teile davon sind bereits abgebaut oder mit Bergwerksfeldern belegt. Die Karte bietet zudem eine Übersicht über die Hauptabbaugebiete in Thüringen.

Alter Stolberg:

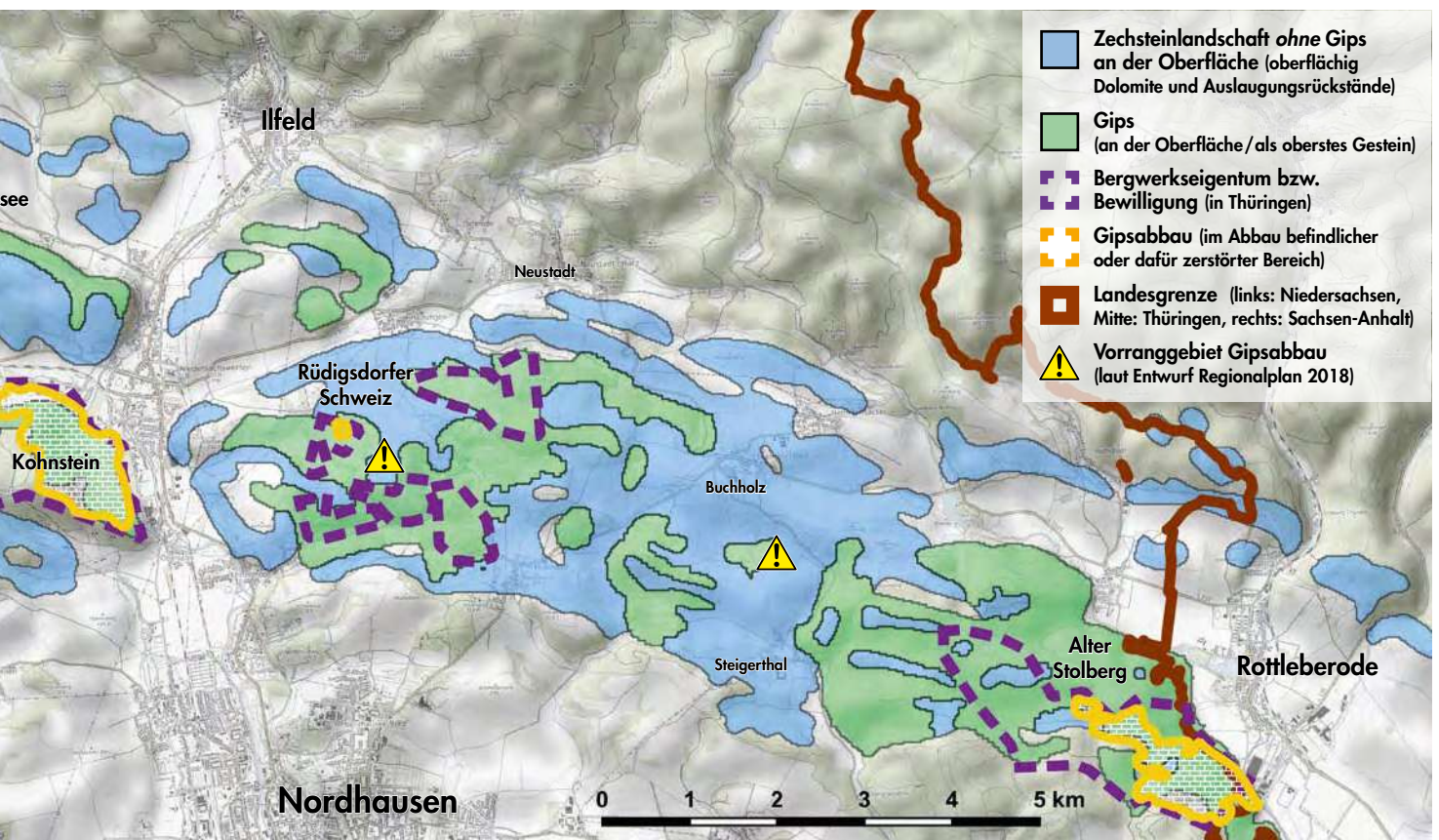
Beim Alten Stolberg handelt es sich um das größte und hinsichtlich der

Foto rechts vom August 2014:

Bedeutende Teile der relativ kleinen Flächen mit oberflächlich anstehendem Gips sind bereits abgebaut. Im Bild die Tagebaue Rüsselsee (vorne links), Himmelsberg (vorne rechts) Kohnstein (hinten) und der Ort Niedersachswerfen.

Die Gipsabbau-Erweiterungsflächen um den Rüsselsee und den Himmelsberg zwischen zwei Naturschutzgebieten stellen eine ökologische Katastrophe dar und zerschneiden den Höhenzug Mühlberg-Himmelsberg.





Biotop- und Artenausstattung wertvollste Waldgebiet im Thüringer Gipskarst. Nach der Wende weitete das Unternehmen Knauf den bestehenden Tagebau erheblich aus und erwarb zudem Flächen im bereits bestehenden Naturschutzgebiet.

Rüdigsdorfer Schweiz:

Mit ihrem ausgeprägten Wechsel zwischen Wald und blütenreichen Wiesen ist die Rüdigsdorfer Schweiz das herausragende Naherholungsgebiet der Stadt Nordhausen. Ende 2018 wurde in der Rüdigsdorfer Schweiz am Kuhberg ein neuer Tagebau außerhalb eines Bergwerksfeldes durch das Unternehmen Saint-Gobain begonnen.

Kohnstein & Hohe Schleife:

Ursprünglich war das Gebiet einer der reichsten Pflanzenstandorte im Gipskarst. Heute kommen Magerrasen- und alte Waldrelikte nur noch im Umfeld der Hohen Schleife vor. Sie sind durch den weitem Abbau gefährdet. In diesem Gebiet sind mittlerweile ca. 135 Hektar zerstört. Damit ist

die Hälfte des Bergmassivs mit Wald und Magerrasen verschwunden.

Himmelsberg & Rüsselsee:

Hier haben Casea und Saint-Gobain bereits 16,5 Hektar wertvolles Waldgebiet abgebaut. Neben sehr alten Laubbäumen finden sich an diesem Nordhang tiefgründige Böden, die von ThüringenForst als hochproduktive Waldstandorte erfasst sind. Zusätzlich hat Saint-Gobain nun außerhalb des Bergwerkeigentums das nordwestlich anschließende große Uvala zum Abbau nach Bundesimissionsschutzrecht beantragt.

Ellricher Klippen:

Die einst als Wuchsort von Eiszeitrelikten bekannten Ellricher Klippen zählen neben dem Alten Stolberg und dem Kohnstein zu den ältesten und industriell am intensivsten genutzten Steinbrüchen in der Südharzer Karstlandschaft. Casea plant nun Erweiterungsflächen südlich, östlich und westlich der Klippen, während sich angrenzend auf niedersächsischer Seite der Abbau von Saint-Gobain am Pontelberg ausdehnt.

Röseberg:

Über den Röseberg verläuft das „Grüne Band“. Der ehemalige Grenzstreifen ist in diesem Bereich besonders verwinkelt und außer mit Magerrasen auch mit alten Bäumen bewachsen. Hier befindet sich das Bewilligungsfeld Röseberg Thüringen von Saint-Gobain. Es dient Saint-Gobain bisher hauptsächlich als Gipsvorrat.

Neue Vorrangflächen für Gipsabbau im Regionalplan

Der immer noch aktuelle Entwurf des Regionalplanes Nordthüringen vom 30.05.2018 sieht neue Vorrangflächen für Gipsabbau vor (gelbe Warnzeichen in der Karte).

Der BUND Thüringen fordert den sofortigen Ausstieg aus dem Naturgipsabbau – das heißt keine Neugenehmigung von Gipsabbau. Die Gipsunternehmen haben mit den bereits bestehenden Abbaugenehmigungen noch Naturgipsvorräte für Jahrzehnte. Genug Zeit um auf Sekundärgipse und Ersatzbaustoffe umzustellen!

Es gibt Alternativen zum Naturgipsabbau

Die Kreislaufwirtschaft im Bau

Die Zerstörung der Landschaft durch Gipsabbau ist nicht notwendig und vermeidbar. Es gibt zahlreiche Alternativen zum Naturgipsabbau. Politik, Gesellschaft und Wirtschaft müssen umdenken. Die Alternativen müssen stark gefördert werden. Wir brauchen eine Kreislaufwirtschaft im Bau, prioritär eine Gebäudeumnutzung und -renovierung statt Abriss alter Gebäude. Das Wiederbenutzen bestehender Baustoffe muss Vorrang vor dem Recyceln ihrer Bestandteile haben.

Deutschland „verbraucht“ 10 Millionen Tonnen Gips pro Jahr, das sind 30 Prozent des europäischen Gipskonsums. Davon gehen 10 bis 20 Prozent in den Export (BGR 2019), 90 Prozent in Baustoffe wie Platten, Putze, Estriche und Zement. Mit ca. 2,5 Millionen Tonnen pro Jahr wird über die Hälfte des Naturgipses im Südharz abgebaut – unter Vernichtung alter, natürlicher Laubwälder oder artenreicher Offenlandschaft. Die Politik ist aufgefordert, keine Abbauflächen mehr auszuweisen, ze-

gen doch die vergangenen 35 Jahre, dass der hohe Anfall billiger Sekundärgipse aus der Kohleverstromung (REA-Gips) nicht zu einem Ausstieg aus dem Naturgips, sondern zu einer Verdoppelung des „Verbrauchs“ geführt hat. Der Naturgips ist so billig, weil die Firmen weder die Zerstörung von Karst, Wald, Boden, Artenvielfalt, Wasserhaushalt, noch die Entsorgung von Gipsabrieb bezahlen. Nicht recycelter Gips im Abriss muss unter zusätzlichem Landschaftsverbrauch auf abgedichteten Deponien eingelagert werden, da Gips das Grundwasser belastet. Gips macht bereits in geringen Mengen Bauschutt unbrauchbar für das Recycling. Daher sollte auch bei Baustoffen eine Herstellerhaftung für das Produkt eingeführt werden, die zu Langlebigkeit, Reparierbarkeit und Rücknahmepflicht führt. Eine Zerstörung von Wald und Biodiversität sollte per se verboten werden.

Gipskarton- und Gipsfaserplatten machen den Großteil des deutschen Gipsverbrauchs aus. Platten

aus Hanf, Stroh und Holz sind aber bereits im Handel erhältlich. Sie sind CO₂-Speicher, wärme- und schalldämmend und zum Teil als Leichtplatten erhältlich. So sind sie qualitativ den Gipsplatten weit überlegen. Einige Hersteller garantieren für „Strohplatte plus Einbau“ gleiche Kostenniveaus wie für „Gipsplatte plus Einbau“. Feuerschutzvorschriften schreiben zum Teil mineralische Platten vor. Hierzu können Platten aus Lehm oder RC-Beton genutzt werden – letzterer lässt sich bereits sehr gut recyceln, Gipsplatten können nach Aussagen der Industrie aktuell maximal 30 Prozent RC-Gips aufnehmen. Führen aktuelle Forschungen dazu, dass Porenbetonabfall zukünftig in mineralische Bauplatten recycelt wird, können 2,4 Millionen Tonnen Gips pro Jahr eingespart werden. Mit Gipsputz verunreinigte Ziegelsteine können direkt zu Beton recycelt werden. Das spart weitere 1,7 Millionen Tonnen Gips pro Jahr. Der größte deutsche Lehmstoffhersteller verwen-



Lehmbauplatten sind eine gute Alternative und baulich hochwertiger als Gips



Phosphorgips-Halde als Abfallprodukt der Düngemittelherstellung

det standardmäßig nur Lehm aus anderweitig eröffneten Baugruben. Diese Maßnahmen zusammen sparen bereits bis zu 60 Prozent Gips!

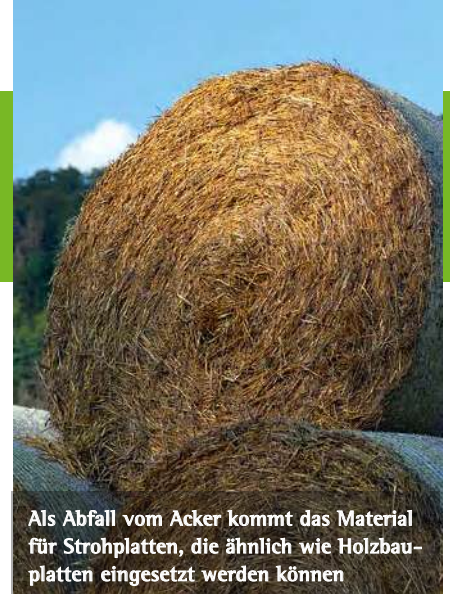
Alternativen nutzen

Synthesegipse (auch Sekundär-, Industrie- oder Chemiegipse genannt), stammen aus diversen Säureproduktionen. Am bekanntesten sind die REA-Gipse. Sie wurden auch in Depots für eine zukünftige Nutzung gelagert. Weitere Gipse fallen zum Beispiel als Zitronen-, Milch-, Weinstein- oder Phosphor-Säuregips an. Letzterer wird in Lüneburg und Belgien bereits zu Putzgips verarbeitet. Durch die Extraktion Seltener Erden aus den weltweit in Milliarden Tonnen pro Jahr anfallenden Phosphorgipsen, könnten demnächst reine Baugipse kostengünstig entstehen. Grundsätzlich müssen alle Baustoffe den gültigen gesetzlichen Regelungen inklusive Schadstoffgrenzen genügen. Der BUND behält sich vor, auch staatliche Schadstoffgrenzen

kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zur Korrektur aufzufordern.

Baustoffe wie Lehm, Holz und andere nachwachsende Rohstoffe sollten EU-weit finanziell und logistisch gefördert werden. Länder ohne natürliche Gipsvorkommen tun das ohnehin.

Gipsplatten und die meisten Spezialgipse können recycelt werden. Mindestens 50 Prozent der Gipsprodukte sind laut Schätzungen wiederverwendbar. Derzeit werden in Deutschland unter 5 Prozent des Gipsabbriss recycelt, in anderen EU-Ländern liegen die Quoten deutlich höher. Hier müssen die Bundesländer dringend die erforderlichen Strukturen für eine Kreislaufwirtschaft aufbauen und Abfallgesetze anpassen – letzteres fordert auch die Industrie. Der Einsatz von Recyclingprodukten muss vereinfacht werden. Sinnvoll wäre es, dass die Hersteller ihre Gipsabfälle zurücknehmen müssen. Dies würde bereits bei der Herstel-



Als Abfall vom Acker kommt das Material für Strohhplatten, die ähnlich wie Holzbau- platten eingesetzt werden können

lung Mischprodukte vermeiden, die nach der Nutzung schlecht zu trennen sind.

Ein vom BUND in Auftrag gegebenes Gutachten des Büro Alwast Consulting zeigt, dass bis 2045 ein Ausstieg aus der Naturgipsverwendung möglich ist, weil ausreichend Alternativen zur Verfügung stehen – trotz des beschlossenen Kohleausstiegs und den damit sinkenden Mengen an REA-Gips. Auch für die Herstellung von Spezialgipsen, die in der Bau- und Pharmaindustrie sowie für Lebens- und Futtermittel eingesetzt werden, ist kein Naturgips erforderlich. Es gibt heute bereits Lösungen – sie müssen nur genutzt werden!

Zitat

Wie lässt sich Gips künstlich herstellen? Aber wie können wir den Rohstoff auch ganz ersetzen? Welche Alternativen gibt es und welche Rohstoffe hätten wir im Angebot? (...)
Der zu untersuchende Bogen reicht von Holz, Schafwolle selbst bis Anhydrit oder Phosphorgips.

Bodo Ramelow am 24.09.2019
als Thüringer Ministerpräsident



(bei Fort Meade, Florida)



Magerrasen an den Gipshängen des Alten Stolbergs bei Steigerthal



Der Alte Stolberg beherbergt die größten zusammenhängenden Wälder auf Gipsstein in

Alter Stolberg

Ausgehöhlter Kern der Karstlandschaft

Der 'Alte Stolberg' repräsentiert in herausragender Weise einen charakteristischen Ausschnitt des in seiner Ausprägung für Mitteleuropa einmaligen Zechsteingürtels des südlichen Harzvorlandes. Der pultförmig von Süden nach Norden ansteigende Vorberg des Harzes weist insbesondere durch die Verkarstungserscheinungen der oberflächennahen Gipsgesteine ein stark bewegtes Relief auf. [...] Das Gebiet ist gekennzeichnet durch seine einzigartige Flora und Fauna, deren Elemente in diesem Bereich teilweise eiszeitliche Reliktvorkommen [...] und Arealgrenzen [darstellen].

(Thüringer Verordnung über das Naturschutzgebiet „Alter Stolberg“ vom 27.09.1999)

Gipsabbau

Tagebau Alter Stolberg

derzeit betrieben von Knauf, Werk Rottleberode

Bisher abgebaut (2021): ca. 102 ha
Bergwerkseigentum: 316 ha

Das Gipswerk von Knauf in Rottleberode (Sachsen-Anhalt) verfügt über einen eigenen Bahnanschluss und kann daher Sekundärgips zum Ersatz von Naturgips besonders leicht antransportieren.

Der Alte Stolberg gilt als Typenfundort mit einem unwiederbringlichen wissenschaftlichen Wert. Die erste deutsche Lokalfloora Sylva Hercynia von Johann Thal (Nordhausen), die bereits im 16. Jahrhundert erschien, beschreibt zahlreiche Pflanzenarten aus dem Bereich des Alten Stolberges. Durch den Botaniker Karl Friedrich Wilhelm Wallroth erfolgten Ende des 18. Jahrhunderts zahlreiche Erstbeschreibungen von Gefäßpflanzen, Flechten und Pilzen in diesem Gebiet.

Doch unter den Wurzeln dieses Waldgebietes finden sich Gips und Anhydrit in großer Mächtigkeit.

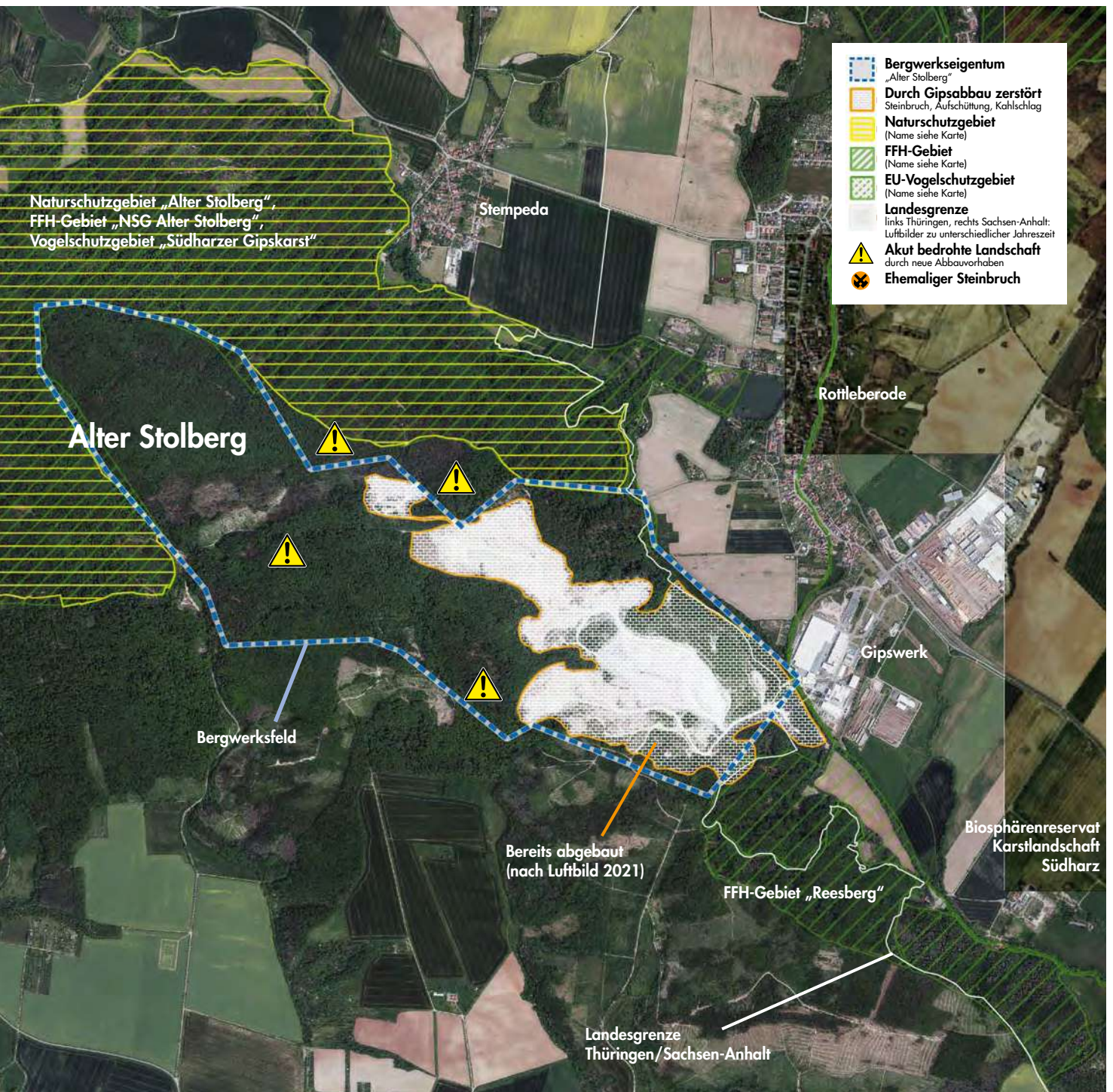
Bereits vor dem 2. Weltkrieg wurde von der Firma Knauf am Alten Stolberg Gipsabbau in einem kleinen Steinbruch betrieben. Nach Kriegsende wurde die Firma enteignet und der Steinbruch zum volkseigenen Betrieb. Zu DDR-Zeiten wurden Teile des Alten Stolberges auf 110 Hektar als Naturschutzgebiet gesichert. Gleichzeitig wuchsen die Begehrlichkeiten, den Rohstoff Gips auf größerer Fläche auszubeuten. Als nach der Wende die BVVG Teile des Waldes zum Verkauf ausschrieb, verzichtete die Öffentliche Hand





Deutschland

Nördlich an den Tagebau anschließend existieren noch beeindruckende Wälder und Steilhänge auf Gips





Kämpferisch: Hirschkäfer



Duftend: Zimt-Rose



Spätblühende Seltenheit: Brand-Knabenkraut

auf ihr Vorkaufsrecht zugunsten der Firma Knauf. Diese erwarb ein 316 Hektar großes Bergwerkseigentum, um den Gipsabbau am Alten Stolberg zu intensivieren.

Der Freistaat Thüringen hat im Jahr 1999 das NSG Alter Stolberg auf eine Fläche von 623 Hektar erweitert. Das Gebiet wurde zudem als

FFH- und Vogelschutzgebiet an die Europäische Union gemeldet. Dennoch wurden Waldbereiche direkt nördlich des Bergwerkseigentums nicht unter Schutz gestellt. Knauf will diese Flächen nun gegen „wertlose“ Bereiche im Bergwerkseigentum tauschen. Deren Überdeckung mit Bundsandstein macht die Gipsgewinnung darunter zu teuer.

Bürgerbeteiligung politisch verhindert

Das Abbaufeld der Firma Knauf befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Nordhäuser Ortsteil Stempeda. Die Bürger der Gemeinde Stempeda befürchten durch den näher rückenden Steinbruch eine starke Beeinträchtigung in Form von Staub,



Der gigantische Tagebau im Alten Stolberg zerstört naturnahe Laubwälder voller Karsterscheinungen. Seit 2014 (Foto) ist der Abbau weiter fortgeschritten



Eiszeitrelikt: Felsen-Schaumkresse



Fleischfressend: Gips-Fettkraut

Lärm und Erschütterungen durch Sprengungen und Abfuhrbetrieb des Gesteins. Dennoch hat die Abteilung der Stadt Nordhausen, die für die Bauleitplanung zuständig ist, ihr Einverständnis zum Vorhaben signalisiert, ohne zuvor Rücksprache mit der Gemeinde Stempeda zu halten. Zudem hat die schriftliche Stellungnahme der Oberen Landesplanungsbehörde Bestand. Sie sieht keine Notwendigkeit für die Einleitung eines Raumordnungsverfahrens in Bezug auf die Ausweitung des Abbaus Richtung Stempeda. So ein Raumordnungsverfahren würde jedoch eine Beteiligung der betroffenen Bürger und Kommunen vor Ort sichern.

2022 hat das Thüringer Oberbergamt die öffentliche Anhörung zum „obligatorischen Rahmenbetriebs-



Historische Dorfkirche in Stempeda

plan“ durchgeführt, der eine Tagebauerweiterung über das bestehende Bergwerksfeld Alter Stolberg hinaus vorsieht und einen Geltungszeitraum von 2018 bis 2100 beansprucht. Bei Genehmigung wird der Abbau für die nächste 82 Jahre festgelegt werden und damit nachfolgenden Generationen verwehren, selbst Entscheidungen darüber zu treffen.

Der BUND Thüringen hatte vorab gefordert, dass die vom Bundesumweltministerium in Auftrag gegebenen Studien zum Schutz von natürlichen Ressourcen berücksichtigt werden, keine Ausweitung des Tagebaus und keine Ablösung des fakultativen Rahmenbetriebsplanes durch einen obligatorischen stattfindet, was eine langfristige und einseitige Vorteilsnahme des Unternehmens gewährt. Auch soll es keine weitere Ausdehnung des Tagebaus in Richtung Stempeda geben, wodurch mit einer erheblichen Zunahme von Staubemissionen, Lärmbelastung und Erschütterungen für den Ort zu rechnen ist.

Der BUND Thüringen fordert zudem eine Aufnahme dieser zur Erweiterung angedachten sogenannten „Tauschfläche“ in das NSG Alter Stolberg sowie eine naturschutzfachliche Erfassung der außerhalb bergrechtlicher Hauptbetriebspläne liegenden Flächen.

Naturlausstattung

Landschaft & Lebensräume

Der Alte Stolberg ist das größte Waldgebiet auf Gips im Südharz mit besonderem Reichtum naturnaher Laubwälder, darunter Orchideen-Buchenwälder trockenwarmer Standorte. Er besteht aus einer hügeligen Hochfläche mit schluchtartigen Tälern. Die West-, Nord- und Ostseite des Alten Stolbergs weisen Bachauen und natürliche Gipssteilhänge mit seltenen Arten feuchter Gipsfelsen auf – bei Rottleberode sind sie durch Gipsabbau zerstört. Im Westen gibt es außerdem sonnenexponierte Trockenrasen.

Der Alte Stolberg liegt überwiegend in Thüringen; die Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt verläuft kurvenreich über den äußersten Osten des Berges. Die bekannte Gipshöhle Heimkehle erstreckt sich über die Landesgrenze.

Besondere Tiere & Pflanzen

Besonders an seinen Rändern ist der Alte Stolberg Habitat seltener Pflanzen, z. B. Felsen-Schaumkresse, Gips-Fettkraut, Mondrautenfarn, Zimt-Rose, Mittlere Wiesenraute, Spätblühendes Brandknabenkraut. Hirschkäfer und viele weitere seltene Insektenarten sind typisch, ebenso die bedrohten Fledermausarten Mopsfledermaus, Kleine Hufeisennase, Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr. In der Heimkehle überwintern sogar elf verschiedenen Fledermausarten.

Schutzgebiete

In Thüringen umfasst das Naturschutzgebiet (NSG) Alter Stolberg 623 Hektar, spart aber die Hälfte der Waldfläche und den Tagebau aus. Das 633 Hektar große FFH-Gebiet NSG Alter Stolberg ist annähernd deckungsgleich und außerdem Teil des EU-Vogelschutzgebietes „Südharzer Gipskarst“.

Sachsen-Anhalt hat seinen kleinen Anteil am Alten Stolberg als NSG und FFH-Gebiet ausgewiesen und in das Biosphärenreservat eingegliedert.



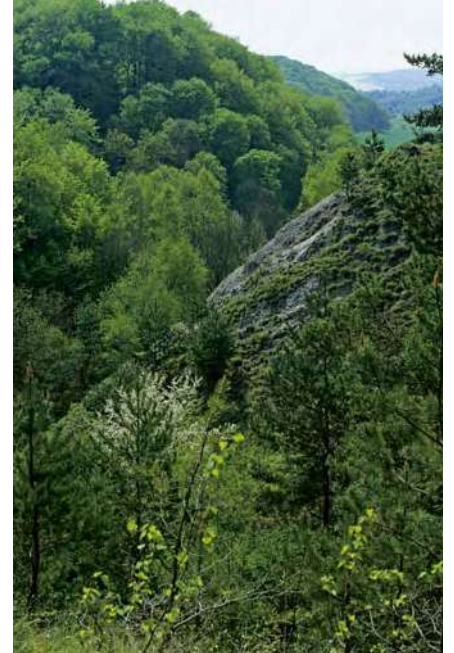
Frauenschuh

Bedrohtes im Abbaubereich

Im Bergwerksfeld kommen verschiedenen Buchenwald-Typen vor. Auch die Frauenschuh-Orchidee gedeiht hier. Wildkatzen leben im Wald und mehrere Arten von Fledermäusen haben ihr Quartier in alten Bäumen.



Bisher sehr idyllisch: Rüdigsdorf



Artenreiche Magerrasen: Winkelberg

Rüdigsdorfer Schweiz

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Als letztes zusammenhängendes Gipskarstgebiet in Thüringen nimmt die Rüdigsdorfer Schweiz zweifellos eine Sonderstellung ein. Im Gegensatz zu allen anderen Karst-

gebieten im Südharz, die durch großflächige Gipssteinbrüche wie Flickenteppiche aussehen, bildet die Rüdigsdorfer Schweiz – offizielles NSG seit 1996 – eine noch relativ intakte landschaftliche Einheit.

Gipsabbaupläne

Rüdigsdorf / Günzendorf

Bergwerkseigentum derzeit bei Saint-Gobain, Werk Walkenried: 73 ha

Rüdigsdorf / Winkelberg

Bergwerkseigentum derzeit bei Remondis Casea, Werk Ellrich: 42 ha
Normenkontrollklage gegen NSG-Verordnung Winkelberg anhängig sowie Klage gegen die Verordnung Naturpark Südharz

Rüdigsdorf / Kuhberg

Bisher abgebaut: 2 ha
Bergrechtliche Bewilligung für Saint-Gobain, Werk Walkenried: 18 ha

Rüdigsdorf / Kalkberg

Bergwerkseigentum beim Land Thüringen (keine Abbaupläne): 26 ha

Rüdigsdorf / Kahleberg

Bergwerkseigentum beim Land Thüringen (keine Abbaupläne): 28 ha

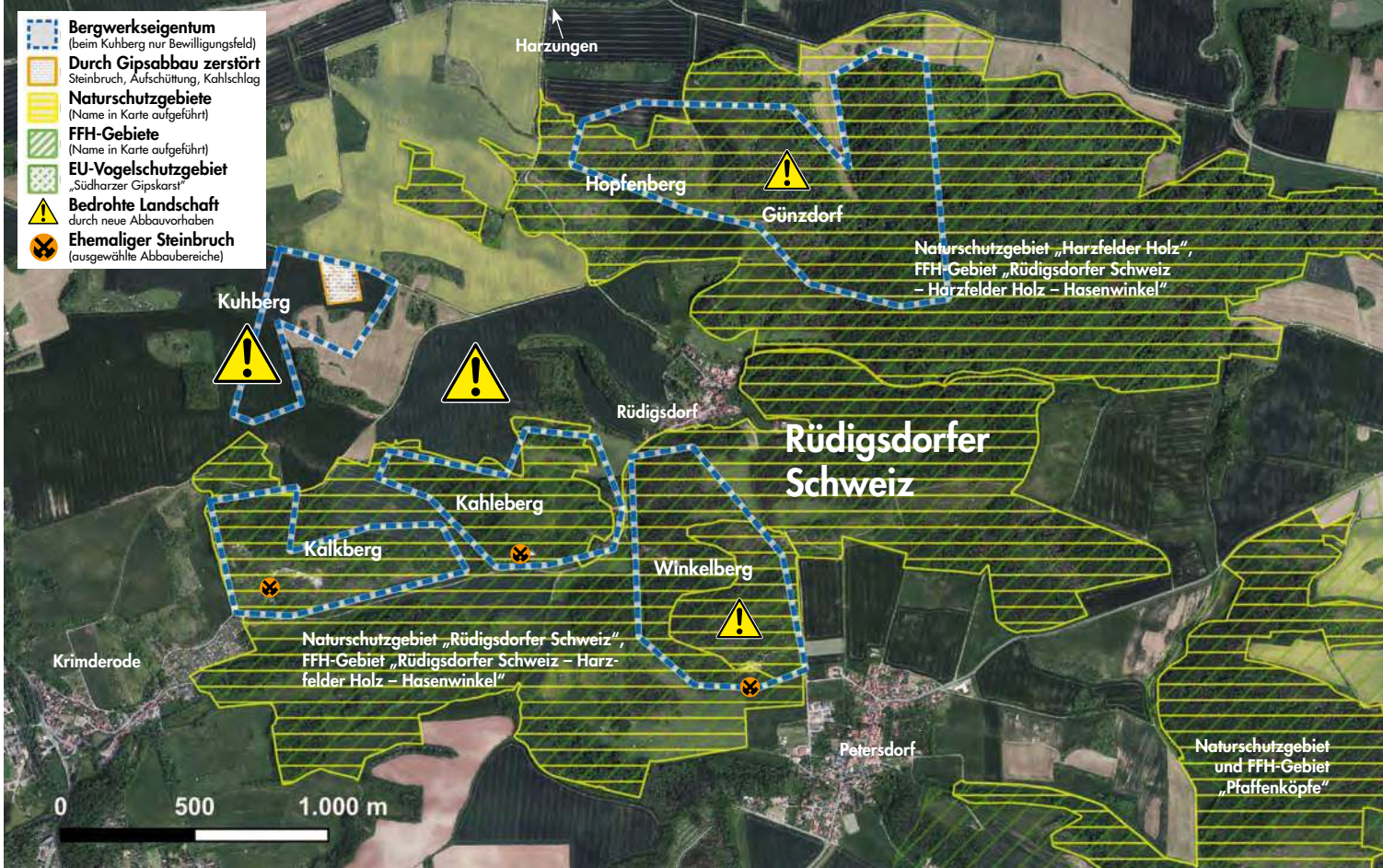
Und das ist auch gut so: Schließlich ist die Gipslandschaft rund um Rüdigsdorf bei Nordhausen ein reich strukturiertes Mosaik verschiedenster Biotoptypen aus unterschiedlichsten Vegetationsformen und beherbergt dadurch einen beispiellosen Reichtum an einzigartigen Tier- und Pflanzenarten. Hier finden seltene und vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen einen wertvollen Rückzugsraum. Diesen Lebensraum nutzen Wildkatze, Mopsfledermaus, Fadenmolch und Gelbbauchunke sowie zahlreiche Falterarten. Davon sind jedoch 39 akut vom Aussterben bedroht. Einzigartige Landschaften schließen Rüdigsdorf in einen parkähnlichen Talkessel ein und laden zum Wandern und Entspannen ein. Die Rüdigsdorfer Schweiz dient Menschen aus umliegenden Regionen als reizvolles Naherholungsgebiet.

Die gewaltigen unterirdischen Gipsvorkommen locken jedoch nicht nur Fledermaus und Grünspecht, sondern auch Radlader und Muldenkipper.

Eine ganze Region kämpft um den Winkelberg

Obwohl der naturschutzfachliche Wert bekannt war, sicherte sich unmittelbar nach der Wende die Rechtsvorgängerin der Firma Casea das Filet-Stück in der Rüdigsdorfer Schweiz, das Bergwerkseigentum Rüdigsdorf/Winkelberg mit 42 Hektar. Im Jahr 1993 wurde das gesamte Gebiet dann aufgrund des Engagements von Bürgerinitiativen und des BUND Thüringen vorläufig unter Schutz gestellt und damit weiteren Plänen für einen Gipsabbau zunächst ein Riegel vorgeschoben.

Als aber die endgültige Ausweisung der Rüdigsdorfer Schweiz als Naturschutzgebiet erfolgen sollte, wurden die Pläne im letzten Moment aus wirtschaftspolitischen Interessen blockiert. Obwohl naturschutzfachlich nicht begründbar, wurden 18 Hektar des Bergwerkeigentums Rüdigsdorf/Winkelberg bei der Abgrenzung des Naturschutzgebietes ausgespart. Diese Vereinbarung, die auch als sogenannter Gipskompromiss bekannt ist, soll im Jahr 1997 zwischen der Thüringer Landesregierung und



der Firma Heidelberger Cement AG (eine Rechtsvorgängerin der Firma Casea) getroffen worden sein.

Allerdings hatten Politik und Gipsindustrie nicht mit dem Widerstand der Region gerechnet:

Im Jahr 2002 gab es eine Menschenkette mit über 1.000 Teilnehmern rund um das geplante Abbaugelände am Winkelberg. Dort haben Naturschutzverbände gemeinsam mit den Einwohnern der Region, dem Arbeitskreis Gipskarst, Kommunen und Kirchenvertretern eindrucksvoll ihrer gemeinsamen Forderung nach Schutz des Winkel-

berges in der Öffentlichkeit Nachdruck verliehen. Das war zweifellos ein Höhepunkt des Widerstandes gegen einen Gipsabbau vor Ort.

Zudem erfolgte im Jahr 2004, nachdem der BUND Thüringen die Europäische Kommission auf die fachlich offensichtlich nicht begründbare Aussparung aus dem FFH-Gebiet Rüdigsdorfer Schweiz-Harzfelder Holz aufmerksam machte, die offizielle Nachmeldung der fehlenden 18 Hektar am Winkelberg.

Anfang 2016 erteilte Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund den Auftrag an das Landesverwal-

tungsamt, die restlichen 18 Hektar des Winkelbergs als Naturschutzgebiet „Winkelberg“ auszuweisen. Die entsprechende Verordnung wurde am 12. November 2018 rechtskräftig. Doch vier Tage zuvor hat die Firma Casea einen Antrag auf Zulassung des Rahmenbetriebsplans beim Landesbergamt gestellt, der einen Abbau am Winkelberg vorsieht.

Der Kuhberg – ein Steinbruch kommt selten allein

Das geplante Abbauvorhaben der Firma Casea am Winkelberg in der Rüdigsdorfer Schweiz ist keineswegs das einzige. Am Kuhberg, westlich von Rüdigsdorf, setzt der Konzern Saint-Gobain Formula GmbH auf ca. 16 Hektar einen „Gipsabbau Schritt für Schritt“ um. Das wird als Gewinn für den Umweltschutz deklariert, ist aber ein Raubbau auf Raten.

BPB Formula stellte 1997, genau drei Monate vor Änderung des Bergrechts und der damit einhergehenden Zuständigkeitsübertragung für Gipsabbauanträge an

Zitat

2014 haben LINKE, SPD und Bündnis 90 / Die Grünen zum Thema Gips einen Satz in den Koalitionsvertrag geschrieben:

„Neue Gipsabbaugebiete sollen nicht mehr genehmigt werden.“

Bodo Ramelow am 24.09.2019 als Thüringer Ministerpräsidentin

andere Behörden, den Antrag auf Bewilligung für den Gipsabbau am Kuhberg. Diesem Antrag wurde kurzfristig mit der Option der Errichtung eines neuen Gipswerkes in Klettenberg in Thüringen und der dafür erforderlichen Rohstoffversorgung statt gegeben. Das Werk ist bis zum heutigen Tage nicht errichtet.

Als die Pläne zum Steinbruch bekannt wurden, brachte ein breites Bündnis aus Bürgerinitiativen, Umweltverbänden, Fremdenverkehrsverbänden und Lokalpolitikern begründete Argumente gegen das Abbauvorhaben ein. Das geforderte und erstmalig zum Gipsabbau in

Thüringen durchgeführte Raumordnungsverfahren kam zu dem Ergebnis, dass aufgrund des touristischen und naturlandschaftlichen Wertes der Region der Gipsabbau nicht mit den Zielen der Raumordnung vereinbar sei. Das Bergamt lehnte den vorliegenden Hauptbetriebsplan ab. Gegen diese Entscheidung klagte das Unternehmen Saint-Gobain Formula als Rechtsnachfolger von BPB Formula. Das Gericht befand den ablehnenden Bescheid des Bergamtes als nicht schlüssig und forderte die Erstellung

Zitat

Die Region hat lange für diese Entscheidung gekämpft. Der alte Gipskompromiss war nie richtig tragfähig und ist endgültig überholt.

Anja Siegesmund am 23.10.2018 als Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz zur Verkündung der Ausweisung des Winkelbergs als NSG

eines neuen Bescheides mit verbesserungswürdiger Begründung. Diesem Urteil kam das Bergamt nicht nach und saß das Verfahren aus. Zehn

Naturausstattung

Landschaft & Lebensräume

Während der Südharzer Gipskarst insgesamt häufiger nordexponierte Gipsfelswände aufweist, hat die Rüdigsdorfer Schweiz in alle Himmelsrichtungen ausgerichtete Gipslebensräume. Daher kommen in dieser anmutigen Gipshügellandschaft wärmeliebende Arten vor, wie sie sonst erst weiter östlich zu finden sind. Die Rüdigsdorfer Schweiz ist eine ungewöhnlich vielfältige Kulturlandschaft mit Wiesen, Trocken- und Steppenrasen, Äckern, Streuobst, Hecken und verschiedensten Laubwäldern, aber auch Feuchtbiotopen. Winkelberg und Hopfenberg erinnern an die Gipshügel am Kyffhäuser, während das Harzfelder Holz aus Karstbuchenwäldern und verästelten Trockentälern besteht.

Besondere Tiere & Pflanzen

Entsprechend vielfältig ist die Tier- und Pflanzenwelt. Wildkatzen leben im Harzfelder Holz und seltene Schmetterlinge nutzen die Magerrasen. Weit über 300 Großschmetterlingsarten sind nachgewiesen.



Gelbbauchunke

Die in Thüringen vom Aussterben bedrohte Gelbbauchunke erreicht in der Rüdigsdorfer Schweiz ihre nordöstliche Verbreitungsgrenze. In alten Alabasterstollen im Harzfelder Holz überwintern ca. 300 Fledermäuse

von acht Arten, darunter Großes Mausohr, Mops-, Fransen-, Bechsteinfledermaus und beide Bartfledermausarten. Zusammen mit den Beobachtungen am Winkelberg sind 14 Fledermausarten in der Rüdigsdorfer Schweiz belegt.



Bunte Erdflechten

Highlights unter den Pflanzen sind stark gefährdete Blumen der Trockenrasen, wie z.B. Katzenpfötchen, Steppen-Greiskraut, Mittlere Wiesenraute, Steppen-Sesel und Hügelveilchen, aber auch die Flechtenarten der Bunten Erdflechtengesellschaft. Die Rüdigsdorfer Schweiz ist für ihren Orchideenreichtum bekannt – es blühen z.B. Blasses Knabenkraut, Helm-Knabenkraut, Breitblättriges Knabenkraut und Braunrote Ständelwurz.

Schutzgebiete

Große Teile der Rüdigsdorfer Schweiz liegen im EU-Vogelschutzgebiet Südharzer Gipskarst und im FFH-Gebiet Rüdigsdorfer Schweiz - Harzfelder Holz - Hasenwinkel, das zusammen mit dem nördlich von Harzungen gelegenen Hasenwinkel 668 Hektar umfasst.

Außerdem sind die Naturschutzgebiete Rüdigsdorfer Schweiz mit 301 ha und Harzfelder Holz mit 283 ha ausgewiesen.

Bedrohtes im Abbaubereich

Bisher gibt es außer am Kuhberg keine genehmigten Abbaufelder. Die Gipsunternehmen enthüllen ihre Pläne aus taktischen Gründen immer nur scheinbarweise. Daher werden hier nur die Bergwerksfelder betrachtet:

Im Bereich Winkelberg wachsen Trockenrasen an den Gipshängen und blütenreiche magere Wiesen auf der Hochfläche, außerdem lichte Pionierwälder aus Eichen und Birken. Die Wiesen und Wäldchen sind Lebensraum selten gewordener Falterarten und Jagdraum mehrerer Fledermausarten.

Das Bergwerkseigentum Günzendorf ist nach einem wüst gefallenen Dorf am Marktal im Harzfelder Holz benannt. Buchenwälder mit viel Totholz gibt es hier. In südexponierten Lichtungen finden sich Trockenrasenfrag-



Großes Mausohr

mente mit den leuchtend gelben Blüten des Duft-Schöterichs. Weiter westlich liegen beweidete Magerrasen am Hopfenberg, die viele Rote-Liste-Arten beherbergen.

Das Bewilligungsfeld Kuhberg ist überwiegend Ackerlandschaft mit Feldhecken. Er liegt auf der Hochfläche zwischen Harzungen, Rüdigsdorf und Niedersachswerfen, die als straßenfreie Offenlandschaft einen hohen ästhetischen Wert und Erholungswert hat.

Jahre später wurde auf erneuten Antrag der Abbau bergrechtlich genehmigt. Dies ist die erste Neuverritzung ungeachtet von Kreistagsbeschlüssen und ungeachtet der Koalitionsvereinbarung – und das am Eingangstor zur Rüdigsdorfer Schweiz.

Damit steht der Kuhberg erneut im Fokus und der Abbau begann Ende 2018. Zudem ist im aktuellen Entwurf des Regionalplans Nordthüringen eine Erweiterung um 30 Hektar als Vorrangfläche vorgesehen.

Wenngleich primär landwirtschaftlich genutzt, beherbergt der Kuhberg schützenswerte Lebensräume wie Halbtrockenrasen, nährstoffarme artenreiche Wiesen in Verzahnung mit Trockengebüschen. Der Kuhberg liegt zudem auf dem Karstwanderweg und bildet hier den höchsten Punkt der Region. Der Gipsabbau hat nun einen sichtbaren Einschnitt in die Landschaft zur Folge.

Günzendorf – Harzfelder Holz als Brennpunkt der Gipsindustrie

Gegenüber vom Kuhberg befindet sich ein dritter Brennpunkt: Mitten im Naturschutzgebiet Harzfelder Holz und im FFH-Gebiet Rüdigsdorfer Schweiz – Harzfelder Holz – Hasenwinkel hatte sich die BPB Formula, heute Saint-Gobain Formula GmbH, eine Fläche von 73 Hektar bergrechtlich gesichert. Auch auf dieses Gebiet verzichtete das Land Thüringen bei der Meldung von Gebieten für das FFH-Netzwerk Natura 2000 als Gebietsvorschlag für ein europäisches Naturschutzgebiet unter Missachtung der naturschutzfachlichen Wertigkeit des Gebietes. Nach Aufforderung durch die EU-Kommission im Jahr 2004 fand auch hier eine Nachmeldung statt.

Trotzdem plante die damalige BPB Formula an diesem Standort einen angeblich „umweltschonenden“ Gipsabbau. Hierfür wurde schon im Herbst 2003 und im



Gipsabbau am Kuhberg 2023



Karstbuchenwald im Harzfelder Holz / Günzendorf

März 2016 erneut – parallel zu den Abbauplanungen am Kuhberg – ein Hauptbetriebsplan beim Landesbergamt eingereicht. Das Besondere: die Gipsgewinnung soll im Untertageabbau erfolgen. Doch auch ein Gipsabbau unter Tage würde die oberflächlichen Lebensräume mitsamt ihrer Tier- und Pflanzenwelt beeinträchtigen. Es ist zu erwarten, dass der Wasserhaushalt des Gebietes durch den Abbau stark beeinflusst wird und die oberflächlich stockenden Waldlebensräume in Mitleidenschaft gezogen werden. Konkret betroffen wären die Lebensräume von Wildkatze, Uhu und mindestens sieben geschützten Fledermausarten, darunter die Mopsfledermaus. Bei der Flora wären verschiedene Orchideenarten, wie das Waldvöglein oder die Fliegen-Ragwurz betroffen.

Zum Schutz des Gebietes Harzfelder Holz vor einem Gipsabbau hat das Land Thüringen sein Vorkaufsrecht an den BUND Thüringen und die Stiftung Naturschutz Thüringen abgetreten. Zukünftig soll die nachhaltige Pflege und Entwicklung der wertvollen Lebensräume im Naturschutzgebiet im Vordergrund stehen. Mitte 2015 hat die Firma Saint-Gobain Formula GmbH Klage gegen diese Wahrnehmung des Vorverkaufsrechts durch den Freistaat Thüringen eingereicht. Seitdem liegt der geplante Flächenerwerb auf Eis.

Dennoch konnte der BUND Thüringen, unterstützt von einem großzügigen Spender und der Stiftung Naturschutz Thüringen, Anfang 2017 eine weitere Sperrfläche mit einer Gesamtgröße von 31.664 m² käuflich erwerben.

Kohnstein & Hohe Schleife

Ein Berg verschwindet

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird am Kohnstein Anhydrit abgebaut. Nirgendwo sonst ist das Ausmaß des jahrhundertelangen Gipsabbaus im Südharzer Zechsteingürtel derart deutlich: Große Teile des einst idyllisch-blühenden Bergkamms im Nordosten sind in den vergangenen Jahrzehnten verschwunden. Besonders deutlich wird dies vom Standort der Gemeinde Niedersachswerfen entlang der B4. Ein Blick aus der Vogelperspektive verdeutlicht die Verkleinerung des kaskadenförmig zerlegten Bergmassivs um mehr als ein Drittel seiner ursprünglichen Masse.

Noch heute gilt das drei Kilometer lange Anhydritmassiv im südlichen



Kohnstein 1905

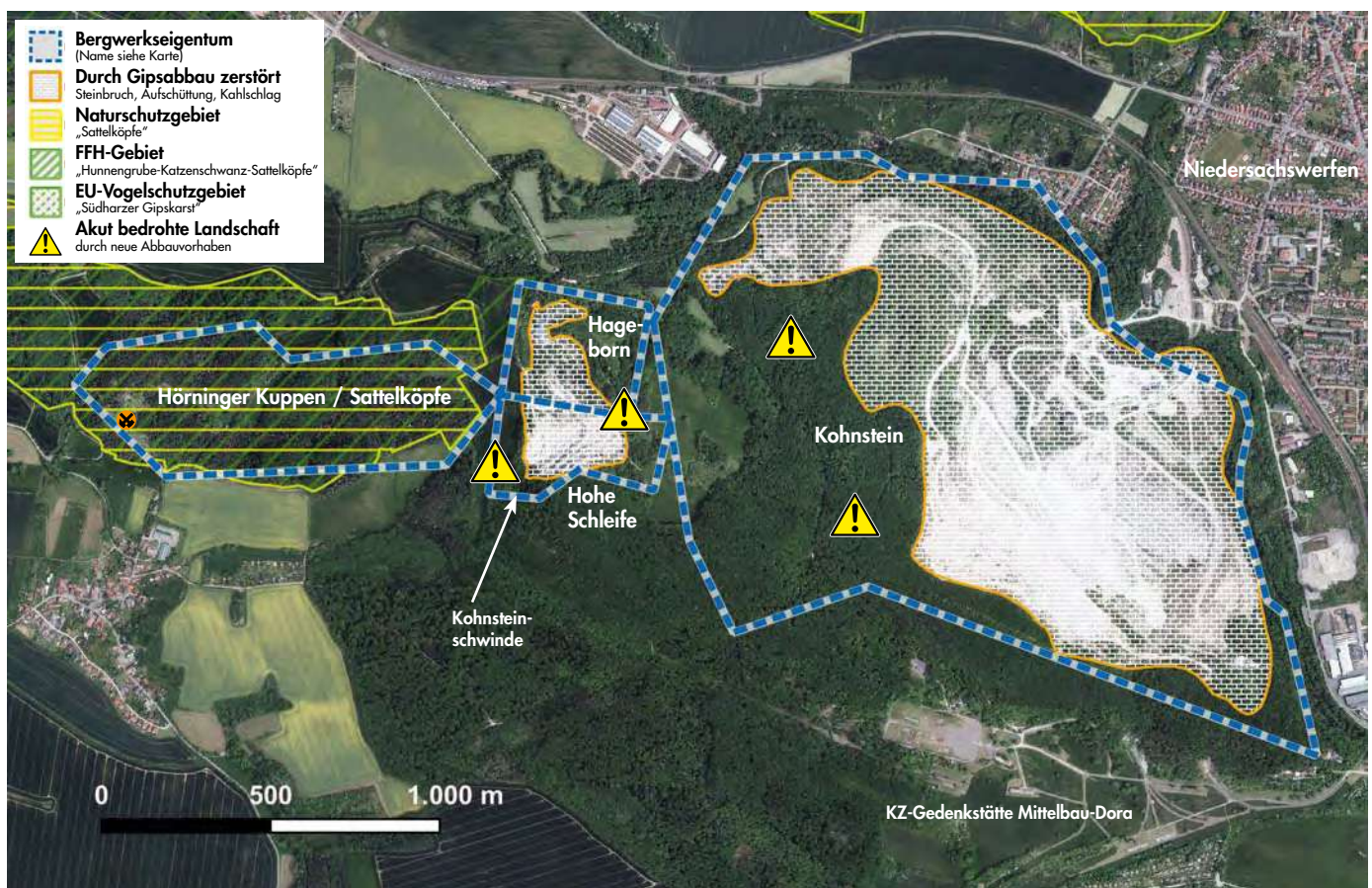
Aussicht von der Schnabelsburg auf den Kohnstein bei Nordhausen (Harz)

Harzvorland als eines der größten Anhydrit-Abbaugelände weltweit – so groß, dass schon von weitem die gewaltigen weißen Klippen im Tagebaubereich zu erkennen sind.

Eines der größten Anhydrit-Abbaugelände weltweit

Auch die Hohe Schleife sticht durch ihre nacheinander abgesprengten, weißen Gipsterrassen hervor. 2022

wurde der Gipsabbau hier wieder aufgenommen und rückt in Richtung Kohnsteinschwinde vor. Im gültigen Regionalplan Nordthüringen 2012 ist auch der nördlich anschließende Restflächen des Hageborn als Abbaugelände verankert. Die Unternehmen sind zwar bemüht und sogar verpflichtet, die ausgeräumte Landschaft zu „renaturieren“, indem sie etwa typische Karstformen nachbilden oder Magerrasen anlegen





sollen. Doch trotz dieser künstlichen Renaturierungsmaßnahmen erreichen weder der Kohnstein noch die Hohe Schleife noch jedwede andere Landschaft im Zechsteingürtels jemals wieder ihren ursprünglichen, innerhalb von Jahrtausenden entstandenen Karstzustand.

Daher finden sich nur auf der nicht abgebauten Dolomitüberdeckung des Kohnsteins noch Kalkbuchenwälder. An der Hohen Schleife sind auch

artenreiche Halbtrockenrasen selten geworden. Zahlreiche in dem Gebiet verzeichnete Pflanzenarten, darunter Brillenschötchen, Bunt-Reitgras, Sumpf-Herzblatt, Gips-Fettkraut und Zwerg-Sonnenröschen fielen dem Gipsabbau am Kohnstein und an der Hohen Schleife bereits zum Opfer, ebenso wie Teile der Fauna.

Bereits im Mittelalter waren der Kohnstein und die Hohe Schleife ein begehrtes Abbaugelände zur Gewinnung von Gips, Alabaster, Marienglas und Anhydrit. Dabei sind die bergbaulichen Dimensionen der damaligen Zeit jedoch nicht ansatzweise mit denen von heute vergleichbar. Erst mit Beginn der Industrialisierung zur Mitte des 19. Jahrhunderts nimmt der Bergbau in diesem Gebiet extensive Ausmaße an und erreicht Anfang des 20. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Die Folgen sind immens. Unter einer einzigartigen Vegetationsdecke mit tausenden seltenen Tieren und Pflanzen, wurden dem Berg im Laufe der Jahre 100 Millionen Tonnen Anhydrit entzogen.

Im Februar 2004 übernahm die Firma Knauf Deutsche Gipswerke KG das Wico-Werk und besaß somit auch 72 Prozent der Anteile am Kohnstein-Steinbruch. Da der Abbau stagnierte und das Unternehmen nur „stillere“ Bergwerkseigentümer war, übernahm 2009 wiederum die

Gipsabbau

Tagebau Kohnstein

betrieben von der zu Wico/Quarzolith gehörenden Kohnstein Bergwerks GmbH

Bisher abgebaut: ca. 124 ha
Bergwerkseigentum: 211 ha

Der Tagebau verfügt über eigenen Bahnanschluss; der abgebaute Anhydrit und Gips wird unverarbeitet abtransportiert und angefahrener Bodenaushub im Kohnstein deponiert.

Hohe Schleife und Hageborn

Hohe Schleife derzeit betrieben von Casea, Werk Ellrich

Bisher abgebaut an Hoher Schleife und Hageborn insgesamt: 10,6 ha
Bergwerkseigentum Hohe Schleife: 12 ha
Bergwerkseigentum Hageborn: 13 ha

Hörniger Sattelköpfe

Bergwerkseigentum derzeit bei Knauf, Werk Rottleberode: 40 ha

Naturlausstattung

Landschaft & Lebensräume

Der Kohnstein mit der Hohen Schleife an seiner Westseite war einst eines der markantesten Gipsmassive mit offenen Felshängen, Magerrasen und Wäldern. Heute ist das Markante der riesige Tagebau. Unter dem Kohnstein und teils vom Gipsbruch abgebaut sind die Kammern des Mittelbau-Dora, in denen KZ-Häftlinge vor 70 Jahren in der Rüstungsproduktion schuften mussten.

Von den Biotopen auf Gips ist am Kohnstein außer einer Bachschwinde kaum etwas übrig. Auf der Dolomitüberdeckung kommen noch Kalkbuchenwälder und an der Hohen Schleife/Hageborn artenreiche Halbtrockenrasen vor. Weiter westlich auf den Hörniger Kuppen finden sich Magerrasen auf Gips und ein fantastischer Ausblick auf die Karstlandschaft Südharz.

Besondere Tiere & Pflanzen

Ausgestorben durch den Gipsabbau am Kohnstein sind Südharz-Brillenschötchen, Zwerg-Steppenkresse, Nadelröschen, Sumpf-Herzblatt, Fettkraut und auch das Insektenleben der Trockenrasen. An der Hohen Schleife gibt es immerhin noch die Orchideenvielfalt der Trockenrasen und Pflanzen wie den Deutschen Ziest. Die Halbtrockenrasen der Hörniger Sattelköpfe beherbergen noch weitere Raritäten, wie das Nadelröschen und die Feinblättrige Miere.



Die Zwerg-Steppenkresse ist eine der kleinsten Blumen

Schutzgebiete

Kohnstein und Hohe Schleife sind ohne Schutzstatus. Die Hörniger Kuppen sind Teil von vom NSG Sattelköpfe (125 ha) und FFH-Gebiet Hunnengrube - Katzen-schwanz - Sattelköpfe (276 ha).

Bedrohtes im Abbaubereich

Aktuell gefährdet sind vor allem die Trockenrasenreste an der Hohen Schleife. Das Bergwerksfeld Sattelköpfe liegt auf wertvollen geschützten Habitaten.

österreichische Firma Webersberger Quarzolith Fertigputz GmbH den Betrieb, die auch heute noch über 211 Hektar Bergwerkseigentum am Kohnstein verfügt.

Im Bereich dieser Bergbauberechtigung gibt es noch gut 80 Hektar Wald und Wiesen mit Anhydrit darunter. Ihnen steht mittelfristig die Umwandlung in einen Steinbruch bevor.

Rekultivierungsleistungen fehlen am Kohnstein völlig. Stattdessen wird seit 2021 das Abraummaterial von Stuttgart 21 in den Steinbruch verbracht. Das Fremdgestein wird einplaniert und degradiert die vorliegenden Rekultivierungsvorschläge zur Farce.

Am Südrand des Bergwerkseigentums Hohe Schleife befindet sich das Naturphänomen Kohnsteinschwinde. Hier versickert der gleichnamige aus Süden kommende Bach. Der Karstwanderweg ist in diesem Bereich zugewachsen und kaum mehr auffindbar.

Hohe Schleife – Ruhe vor dem Sturm?!

Der Gipstagebau Hohe Schleife wurde seit mehr als einem Jahrzehnt nicht genutzt. Betriebspläne wurden nur eingereicht, um das Gewinnungsrecht nicht zu verlieren. Im Regionalen Raumordnungsplan

Zitat

Der Naturpark Südharz soll als eine Modellregion für den schonenden Umgang des Menschen mit der Natur und ihren Ressourcen entwickelt werden.

Joachim Claus am 07.02.2011 als Landrat vom Landkreis Nordhausen

2012 ist das Bergwerksfeld nach wie vor als Vorranggebiet für den Rohstoffabbau verankert in einer Größe von 11,43 Hektar. 2022 hat Casea den Abbau wieder aufgenommen. Ein Abschlussbetriebsplan, der spätestens dann die Rekultivierungspläne beinhalten müsste, ist dadurch in weite Ferne gerückt.



Die Kohnsteinschwinde ist Überrest der einst vielfältigen Karsterscheinungen



Färbeginster und Flockenblume blühen auf der Hohen Schleife



Am Kohnstein ausgestorben, auf den Sattelköpfen noch wachsend: Nadelröschen



Der Tagebau Rüsselsee (im Vordergrund) wurde bei Genehmigung von der zuständigen Raumordnungsbehörde als „nicht raumrelevant“ eingestuft. Rechts hinten der Abbau Himmelsberg. Eine Ausweitung beider Tagebaue in alle angrenzenden Waldbestände findet aktuell statt (Foto von 2014).

Himmelsberg / Rüsselsee

Probebohrungen mit schwerwiegenden Folgen

Von der St. Jacobi-Kirche in Appenrode eröffnet sich Richtung Süden zunächst ein wunderschöner Panoramablick auf die nordexponierte Gipssteilkante zwischen den Naturschutzgebieten Mühlberg bei Niedersachswerfen und Himmelsberg im Westen. Getrübt wird der Eindruck allerdings durch eine große hässliche Narbe in der Landschaft. Gleich zwei Gipssteinbrüche hintereinander bilden heute große Löcher, wo ursprünglich die über-

wiegend bewaldete Gipssteilkante bis zum Himmelsberg reichte.

Der größere Tagebau liegt im Bergwerkseigentum Rüsselsee. Es hat eine Fläche von 16,2 Hektar und gehört der Firma Casea GmbH. Nach durchgeführten Aufsuchungen (Probebohrungen) im Osten und Süden strebt das Unternehmen eine Ausweitung bis an das bestehende FFH-Gebiet Kammerforst – Himmelsberg – Mühlberg und das Naturschutzgebiet Bromberg hinein an.

Der BUND Thüringen erwarb östlich vom Rüsselsee–Steinbruch ein Grundstück an der Steilkante, um die Landschaft vor weiteren Eingriffen durch den Gipsabbau zu schützen. Dennoch würde der nun geplante Abbau bis an die West- und Südgrenze des BUND-Grundstücks heranreichen.

2006 hat das Thüringer Landesbergamt einen weiteren Abbau

„Himmelsberg“ genehmigt. Dies geschah mittels einer Bewilligung, da der Bereich außerhalb eines Bergwerksfeldes liegt.

Der neue Tagebau Himmelsberg (Saint-Gobain Formula) grenzt unmittelbar südlich an den Rüsselsee-Tagebau (Casea) an.

Abbau außerhalb eines Bergwerksfeldes genehmigt

Die nach Naturschutzrecht anerkannten Umweltverbände wurden dabei in den laufenden Genehmigungsverfahren (Hauptbetriebsplan und FFH-Verträglichkeits-Vorprüfung) nicht beteiligt. Der Grund dafür sind Defizite im Thüringer Naturschutzrecht. Die Anregung von der Regionalplanung, für das Gesamtvorhaben Gipsabbau am Rüsselsee (Casea) und am Himmelsberg (Saint-Gobain Formula) einen gemeinsamen Rahmenbetriebsplan aufzustellen, wurde sowohl von den Unternehmen als auch dem zuständigen Bergamt ignoriert.

Ein Rahmenbetriebsplan hätte die Möglichkeit eröffnet, sowohl den Verbänden als auch den Kom-

Zitat

Kommt der Abbau, ist nicht nur unser Projekt Rüsselsee eine Farce.

Jochen Napiralla am 11.01.2000
als Bürgermeister
von Niedersachswerfen



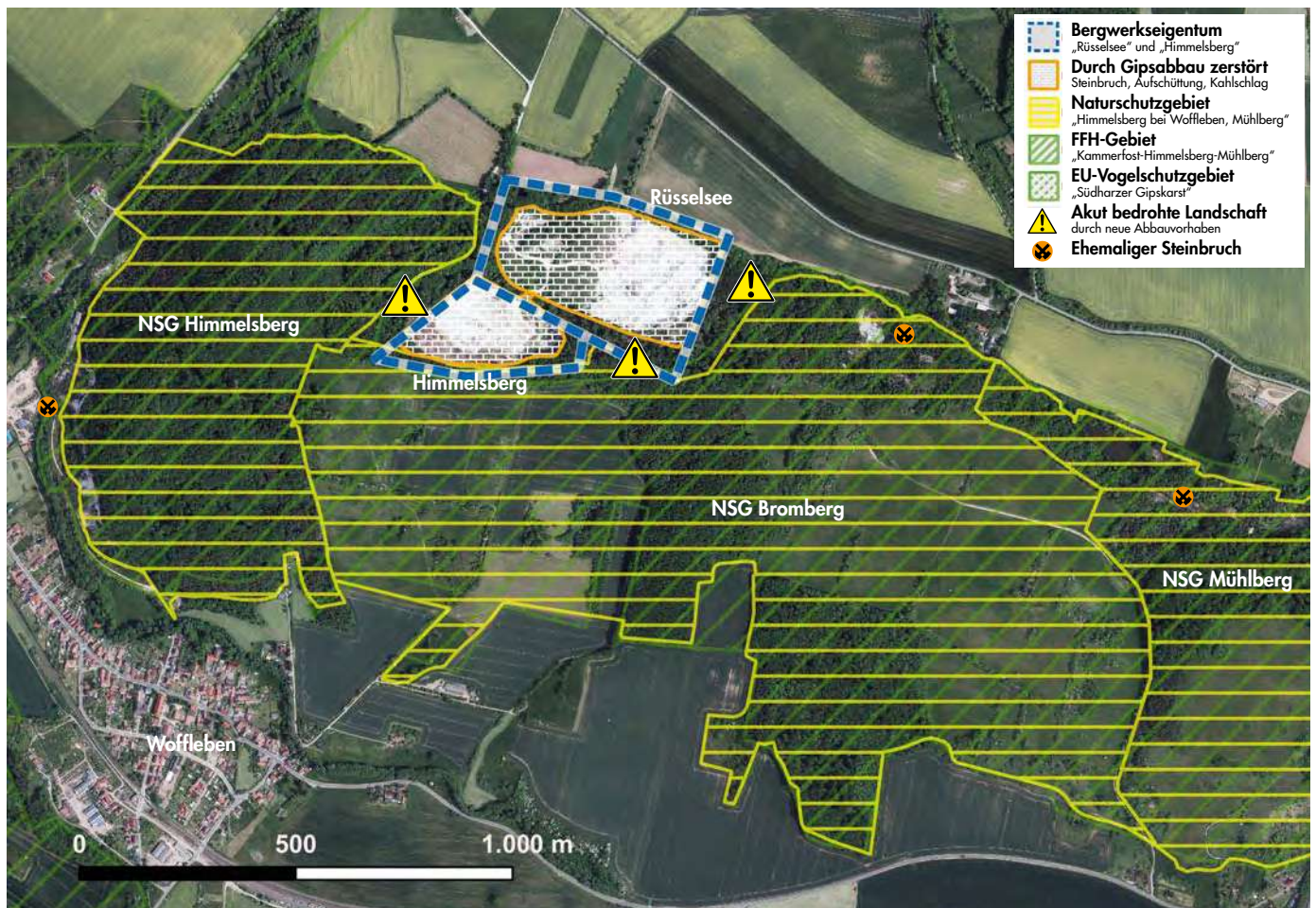
Verschont: Alter Karstbuchenwald auf Gips im Naturschutzgebiet Himmelsberg • Vernichtet: Kahlschlag großer Buchen für das Ellricher Gipswerk im Abbaufeld

munen ein Mitspracherecht zu eröffnen. Stattdessen wurde von der Regionalen Planungsbehörde eine Zustimmung für den Abbau erteilt, ungeachtet der Tatsache, dass der Himmelsberg ursprünglich nicht als Vorrangfläche für den Rohstoffabbau eingestuft war.

Großflächige Rodungen am Himmelsberg

Am Himmelsberg wurde für die Gipsgewinnung genauso wie vorher schon am Rüsselsee ein spektakulärer naturnaher Buchenwald mit über 120-jährigen Altbäumen

abgeholzt. Ersatz dafür sollten Ackeraufforstungen mit jungen Eichen und eine spätere Bepflanzung des Abraums im Tagebau mit Edellaubhölzern, wie Ahorn und Esche sein. Aufforstungen wurden in Werther getätigt, auf einer ökologisch ebenfalls wertvollen Acker-





Rüsselsee • Entwaldet: Abbau Himmelsberg im Vordergrund und Abbau Rüsselsee im Hintergrund

Gipsabbau

Tagebau Rüsselsee

derzeit betrieben von der zu Remondis gehörenden Casea, Werk Ellrich

Bisher abgebaut: 11,4 ha
Bergwerkseigentum: 16,2 ha

Tagebau Himmelsberg

derzeit betrieben von Saint-Gobain Formula, Werk Walkenried

Bisher abgebaut: 5,1 ha
Bergrechtliche Bewilligung: 6,2 ha

brachfläche, weitab des Gipskarstes.

Mit den alten Bäumen sind nicht nur die baumhöhlenbewohnenden Tierarten verschwunden, sondern auch die Karstlandschaft, auf welcher der Wald wuchs. Im jetzigen Abbaufeld gab es besonders typisch ausgeprägte Erdfallketten-Täler (karstkundlich: Uvalas) mit hohen Gipsrippen dazwischen.

Einige dieser Erdfälle sollten laut ursprünglichem Renaturierungsplan erhalten bleiben, wurden aber 2016/2017 von Saint-Gobain Formula abgebaggert.

Auch im Abbau Rüsselsee kann die als „Pilotprojekt“ bezeichnete Renaturierungsfläche mit ihrer Nachmodellierung von Karstformen aus lehmigem Abraum weder die ursprüngliche Karstlandschaft noch den alten Wald ersetzen.

Der fortschreitende Gipsabbau hat den verbliebenen Waldkorridor zwischen den bestehenden Naturschutzgebieten Himmelsberg und Bromberg auf 40 Meter reduziert und die beiden waldgeprägten Schutzgebiete isoliert. In den schmalen Waldkorridoren fehlt das feucht-kühle Waldinnenklima. Die alten Buchen zeigen hier sichtbare Trockenschäden oder sterben ab.

Naturschutz

Landschaft & Lebensräume

Himmelsberg und Mühlberg sind das West- und Ostende desselben Bergstocks, der zu diesen Seiten und nach Norden hin steil aufragt. Beide weisen bemerkenswerte Buchenwälder auf Gips und Dolomit und Gipsfelsabhänge mit Blaugrasrasen auf. Feuchtgebiete am Bergfuß und natürliche Höhlen sind typisch. An mehreren Stellen sind die Berghänge von Altsteinbrüchen angeschnitten. Unmittelbar angrenzend an den Himmelsberg liegen die heutigen Gipstagebaue Rüsselsee und Himmelsberg.

Besondere Tiere & Pflanzen

Das Südharz-Brillenschötchen (*Biscutella laevigata* subsp. *tenuifolia*) kommt weltweit nur noch in diesem Bergmassiv vor.



Südharz-Brillenschötchen

Sumpfh-Herzblatt, Mondrautenfarn, Katzenpfötchen, Färber-Scharte, Geflecktes Ferkelkraut haben Refugien an den Nordhängen des Himmelsberg-Mühlberg-Bergstocks.

Die Wälder und Offenflächen sind Lebensraum von Berg-, Teich- und Kammmolch. Elf Fledermausarten sind im Gebiet nachgewiesen.



Bergmolch im Wald

Schutzgebiete

Der Bergstock Himmelsberg-Mühlberg ist unter Aussparung des Tagebaus zusammen mit Kammerforst und Kelle ein FFH-Gebiet, doch nur die äußeren Enden sind bisher als Naturschutzgebiete ausgewiesen (Mühlberg 62 ha, Himmelsberg 63 ha). Auch hier ist das EU-Vogelschutzgebiet Südharz Gipskarst deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet.

Bedrohtes im Abbaubereich

Für den Gipsabbau am Rüsselsee wurde seit den 1990ern alter Laubwald mit dicken höhlen- und spaltenreichen Altbuchen abgeholzt. Dabei verloren unzählige Fledermäuse ihren Unterschlupf. Auch zahlreiche Karsthohlformen (Erdfälle und Uvalas) sind dem Abbau zum Opfer gefallen. Die Erweiterung nach Süden zerstört gegenwärtig den Waldkorridor zwischen Himmelsberg und Mühlberg, so dass eine für Waldtiere kritische Verinselung der Waldlebensräume entsteht.



Altbuche südöstlich vom Rüsselsee-Abbau



Naturausstattung

Landschaft & Lebensräume

Die Ellricher Klippen waren einst nord-exponierte feuchte Gipsfelsen mit einzigartigen Eiszeitrelikten, wie der Alpen-Gänsekresse. Deren vorletztes Vorkommen am Harzrand wurde in den 1970er Jahren hier abgebaggert. Im letzten Jahrzehnt fiel dann auch ein verbliebener Halbtrockenrasen mit Enzianarten dem Gipsabbau zum Opfer.



Wildkatze

Besondere Tiere & Pflanzen

Nahe dem Tagebau gibt es noch ein verbliebenes Reliktorkommen der Alpen-Gänsekresse. Zudem grenzen verbuschende Kalkmagerrasen im südosten, sowie naturschutzfachlich besonders wertvolle Waldbereiche auf Gips westlich und östlich an, in denen die Wildkatze lebt. Auf dem Grünen Band kommen Magerrasen auf Gips und Dolomit vor.

Schutzgebiete

Östlich des ansonsten ungeschützten Gebietes schließt das FFH-Gebiet Kammerforst - Himmelsberg - Mühlberg und das EU-Vogelschutzgebiet Südharzer Gipskarst an.

Bedrohtes im Abbaubereich

Vom weiteren Abbau direkt bedroht sind die wenigen verbliebenen Halbtrockenrasenreste am Rande des Tagebaus.

Ellricher Klippen

Einer der ältesten und am intensivsten genutzten Steinbrüche

Die Ellricher Klippen zählen neben dem Alten Stolberg und dem Kohnstein zu den ältesten und am intensivsten industriell genutzten Steinbrüchen in der Südharzer Karstlandschaft. Bereits im 19. Jahrhundert entstanden zahlreiche Gipsfabriken am steilen, klippenförmigen Anhydrit-Massiv mit direkten Anschluss an die Bahnlinie Nordhausen-Herzberg. Heute baut die zu Remondis gehörenden Casea GmbH die Ellricher Klippen ab und verarbeitet jährlich insgesamt 150.000 Tonnen Gips im örtlichen Gipswerk.

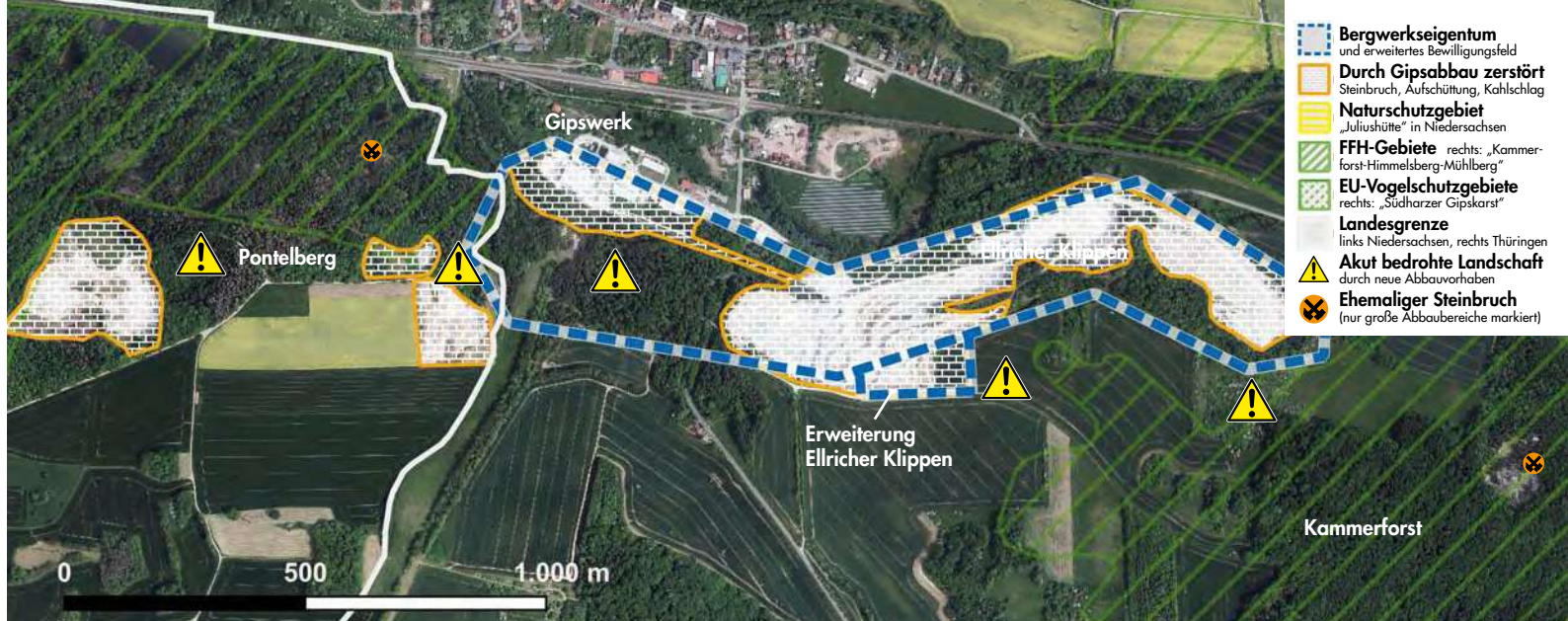
Westlich anschließend in Niedersachsen will Saint-Gobain Formula in seinem für 60 Jahre geplanten Großtagebau Juliushütte / Pontelberg außerhalb der im Raumordnungsprogramm vorgesehenen Fläche zusätzlich noch einen 0,9 Hektar großen Streifen mit Wald und Ackerwildkräutern direkt an der Landesgrenze am Grünen Band abbauen.

Industriebetrieb um jeden Preis

Auf Thüringer Seite grenzt an dieser Stelle das 45 Hektar große Bergwerks-



Zwischen dem Abbau Ellricher Klippen (vorn) und Pontelberg (hinten) könnte das Grüne Band verschwinden



eigentum der Firma Casea an. Bei vollständigem Abbau würde Ellrich an einer fast drei Kilometer langem Steinbruchkette liegen. Im Entwurf des Regionalplans Nordthüringen vom September 2018 ist diese Option bereits vorgesehen und dieser Bereich

Zitat

Ich bin froh, dass das Land Thüringen dem Verkauf von weiteren Gips-Bergwerksfeldern im Südharz nicht zugestimmt hat.

Egon Primas am 18.12.1996 als CDU-Landtagsabgeordneter

vom Grünen Band dem Rohstoffabbau zugeordnet. Casea plant auch Erweiterungen in südlich und östlich an die Ellricher Klippen angrenzende Flächen. Für zwei Hektar im Süden wurde die Abbaugenehmigung bereits erteilt. Im Frühjahr 2017 ließ die Firma die Gipsvorräte östlich des Tagebaus und im Kammerforst erkunden. Hier wäre ein Gipsabbau besonders problematisch, da historisch gewachsene Waldbestände und Waldböden unersetzlich sind. Sie befinden sich zudem in einem europäischen Schutzgebiet (FFH-Gebiet), so dass eine Abbaugenehmigung ein Präzedenzfall wäre, der weitere Abbauanträge in FFH-Gebieten im Gipskarst nach sich ziehen würde.

Gipsabbau

Tagebau Ellricher Klippen

derzeit betrieben von REMONDIS Casea, Werk Ellrich

Bisher abgebaut:	28 ha
Bergwerkseigentum:	45 ha
Erweiterung nach BImSchG außerhalb vom Bergwerkseigentum:	2 ha



Abgebaut: Die Alpen-Gänsekresse hat die ganze Eiszeit in den Ellricher Klippen überstanden – nicht aber den Gipsabbau



Im Kammerforst hat Casea in diesem naturnahen Laubwald auf Gips 2017 Probebohrungen durchgeführt



Abgebaut: Magerrasen mit Fransenzian

Röseberg

Länderübergreifender Gipsabbau

Das Bewilligungsfeld Röseberg liegt in der Gemarkung Branderode, unmittelbar südlich der Landesgrenze zu Niedersachsen auf dem Grünen Band. Dort wurde bereits vor 1990 ein Gipstagebau betrieben. Auf der Grundlage der im Jahr 1990 und 1992 am ehemaligen Grenzstreifen durchgeführten Erkundungsbohrungen, für die keine Aufsuchungserlaubnis vorlag, wurde im Jahr 1992 vom Land Thüringen der Gipsabbau bewilligt.

Dadurch sollte weiteren Neuaufschlüssen von Steinbrüchen in anderen Teilen des Thüringer Gipskarstes Einhalt geboten werden – so zumindest die damalige Begründung aus der Thüringer

Gipsabbau

Tagebau Röseberg

derzeit betrieben von Saint-Gobain Formula, Werk Walkenried

Thüringer Seite vom Röseberg auf dem Grenzstreifen / Grünem Band

Bisher abgebaut: ca. 2,7 ha
Bewilligungsfeld: 27,2 ha

Niedersächsische Seite vom Röseberg:

Bisher abgebaut: ca. 21 ha

Das Gipswerk von Saint-Gobain Formula ist an der Ausbeutung von über 10 Gipsbrüchen im Raum Walkenried und Osterode beteiligt.

Zitat

Das ist ein Freibrief für die Vernichtung des Grünen Bandes auf der gesamten Fläche.

Dirk Adams am 29.10.2012
als fachpolitischer Sprecher für Wirtschaft, Arbeit,
Tourismus und Energie von Bündnis 90/Die Grünen

Landespolitik. Dass sich weder die Firma Saint Gobain Formula GmbH, vormals Börgardts, noch die Landesregierung daran hielten, zeigen die aktuellen Entwicklungen zum Kuhberg in der Rüdigsdorfer Schweiz. Selbiges gilt für den Neuaufschluss im Bewilligungsfeld Woffleben-Himmelsberg bei Appenrode. Trotz Bevorratung am Röseberg fordert die Firma Saint-Gobain Neuaufschlüsse und das Land bewilligt diese.

Trotz Bevorratung am Röseberg werden Saint-Gobain weitere Neuaufschlüsse bewilligt

Das Bewilligungsfeld Röseberg (Thüringen) wurde auf einer Fläche von 27 Hektar und für einen Zeitraum von 35 Jahren gewährt. Das Unternehmen muss jedoch aufgrund von Probebohrungen nachweisen, dass die aufgefundenen Rohstoffe wirtschaftlich nutzbar sind. Wie auch bei den vorherigen Hauptbetriebsplänen begründet das Unternehmen die Notwendigkeit des Aufschlusses

mit der Deckung seines Bedarfes an hochreinen Spezialgipsen im Werk Kutzhütte in Walkenried in Niedersachsen. Diese sind aber auf dem Großteil des Bewilligungsfeldes nicht anzutreffen. Seit 2012 argumentiert die Firma nun mit den besonderen physikalischen Eigenschaften am Standort. So konzentriert sich Saint-Gobain Formula im Moment auf seine zahllosen anderen Steinbrüche. Das Abbaugelände Röseberg auf thüringischer Seite dient damit bisher hauptsächlich der Gipsbevorratung.

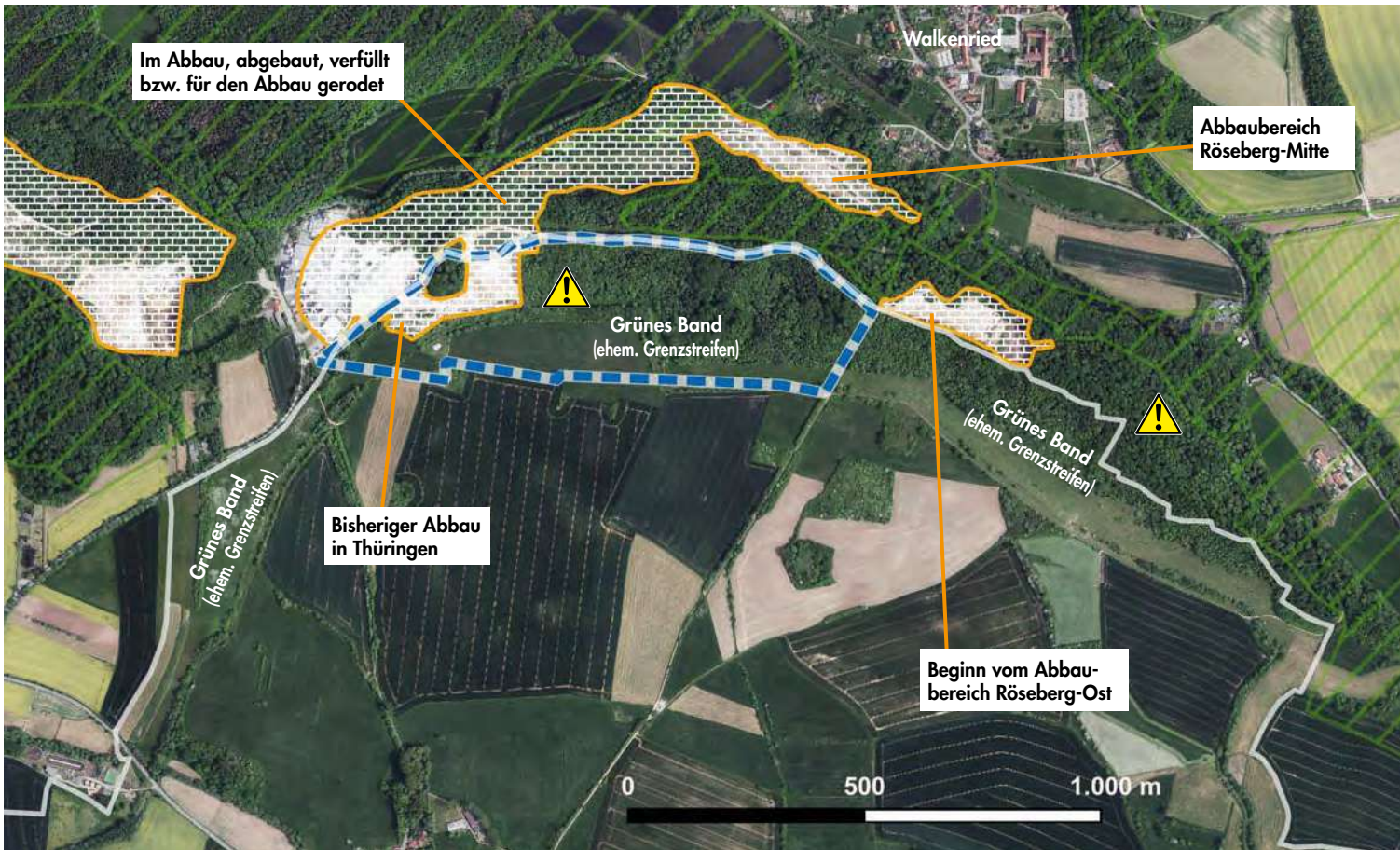
Angrenzend zum Bewilligungsfeld auf dem Grünen Band in Thüringen, hat das Unternehmen auf der niedersächsischen Seite des Röseberges bereits 21 Hektar Gips abgetragen. An den erst am Rand von einem Wohngebiet abgebauten Steinbruch Röseberg-Mitte schließt sich östlich oberhalb am Hang das neue Abbaugelände Röseberg-Ost an. Die Rodungen für diesen Tagebau sind vom Kloster Walkenried aus sichtbar. Der östliche Teil des Röseberges galt



Bergwerkseigentum: Wertvolles Offenland und Waldbereiche auf dem Grenzstreifen



Altholzinseln mit uralten Bäumen bieten Lebensraum für altholzbewohnende Tierarten









schon im 19. Jahrhundert als Wander- und Naherholungsgebiet ersten Ranges. Im 21. Jahrhundert wurde dann auf niedersächsischer Seite mit Hilfe der Raumordnungsplanung ein Vorranggebiet für Natur und Landschaft in ein Vorranggebiet für die Rohstoffgewinnung umgewandelt. Das entsprechende europäische Schutzgebiet (FFH-Gebiet) wurde in

seiner Ausdehnung wegen der neuen Abbaupläne verkleinert und 2016 mit dem Abbau Rössberg-Ost direkt am ehemaligen Grenzstreifen begonnen.

Das Grüne Band Thüringen ist Nationales Naturmonument

Das Grüne Band Thüringen ist aber mehr als ein Vorrat an wertvollen

-  **Bewilligungsfeld nach Bergrecht**
gültig bis 2027
-  **Durch Gipsabbau zerstört**
Steinbruch, Aufschüttung, Kahlschlag
-  **Naturschutzgebiete**
Gipskarstlandschaft Bad Sachsa und Walkenried, Priorteich/Sachsenstein
-  **FFH-Gebiet**
Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa
-  **Landesgrenze**
südlich liegt Thüringen, nördlich Niedersachsen
-  **Akut bedrohte Landschaft**
durch neue Abbauvorhaben

Bodenschätzen. Es verbindet als halboffene, teils extensiv genutzte



Erster Kahlschlag 2014: Für das Abbaufeld „Rössberg-Ost“ wurden in Niedersachsen Bereiche aus dem Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet ausgespart



Februar 2018: Der neue Tagebau Röseberg-Ost, der sich unmittelbar an der Landesgrenze zu Thüringen (sie liegt im Bild direkt hinter dem Abbau) und dem hier besonders artenreichen Grünen Band befindet, ist bereits weit fortgeschritten

Struktur unterschiedliche Lebensräume miteinander und stellt ein wichtiges Rückgrat im Biotopverbund dar. Im Grünen Band Deutschland finden sich mehr als 1.200 Arten der Roten Liste Deutschlands. Hier treten Habitate auf, die früher typisch für unsere Kulturlandschaft waren, aber aufgrund der Nutzungsintensivierung selten geworden sind.

Mit seiner Verbindung aus Natur und Geschichte hat das Grüne Band

ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Um diesen Teil der deutschen Geschichte auch für künftige Generationen sichtbar und begreifbar zu machen, hat die Thüringer Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag 2014 beschlossen, das Grüne Band Thüringen als Nationales Naturmonument auszuweisen und dies 2021 umgesetzt. Mit diesem Status soll in Zukunft die Zerschneidung des Grünen Bandes durch Landwirtschaft,

Verkehrsplanung, aber auch Gipsabbau vorgebeugt werden. Bisherige Eingriffe sollen dann mit umfassenden Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen eines noch zu erarbeitenden landschaftspflegerischen Begleitplanes ausgeglichen werden. Dazu muss das Grüne Band als Ganzes geschützt werden. Das heißt, es dürfen keine Teilbereiche von Röseberg und Ellricher Klippen aus dem Nationalen Naturmonument ausgespart werden.

Naturausstattung

Landschaft & Lebensräume

Ähnlich wie andere Schichtstufen im Gipskarst ist auch der Röseberg an der (zu Niedersachsen gehörenden) Nordseite steil mit Gipsfelsen, während auf der Branderode zugewandten Südseite die Ackerlandschaft sanft zum Berg hin ansteigt. Das Grüne Band auf dem Röseberg ist bis zu 250 Meter breit und umfasst neben schafbeweideten Offenland-Lebensräumen auf Dolomit auch einige Waldstücke, die dem Grenzzaun vorgelagert waren und somit sehr alt- und totholzreich sind, da sie jahrzehntlang ungenutzt blieben.



Mondrautenfarn

Der Grenzstreifen am Röseberg weist folgende FFH-Lebensräume auf: Kalk-Halbtrockenrasen und ihre Verbuschungsstadien (FFH-Code 6210), Basenreiche oder Kalk-Pionierasen (6110), Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder (9170), Orchideen-Kalk-Buchenwälder (9150).

Besondere Tiere & Pflanzen

Auf den Halbtrockenrasen des Grenzstreifens kommen Mondrautenfarn und über 160 weitere Pflanzenarten vor. Die Tierwelt der alten Baumgruppen ist bisher noch nicht untersucht. Auf niedersächsischer Seite wurde im Atlas der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen der Messtischblattquadrant Nr. 4429, in dem der Röseberg liegt, als Quadrant mit der landesweit höchsten Anzahl an Rote-Liste-Arten kartiert.

Schutzgebiete

Das Grüne Band am Röseberg ist besonders breit und artenreich und schließt an das niedersächsische FFH-Gebiet „Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa“ und das Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft Bad Sachsa und Walkenried“ an. Dennoch hat das Land Thürin-



Acker-Wachtelweizen

gen versäumt, den Grenzstreifen als FFH-Gebiet zu melden, obwohl dies nach dem Kriterium der Kohärenz (Zusammenhang der Lebensräume) notwendig ist.

Bedrohtes im Abbaubereich

Bisher wurden auf Thüringer Seite des Rösebergs unter anderem Magerrasen mit Acker-Wachtelweizen abgeaggert und das Grüne Band unterbrochen. Bei Ausdehnung des Tagebaus auf das gesamte Bewilligungsfeld wären sämtliche Wald- und Wiesenlebensräume in Gefahr.

Für ein Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“!



Durch bestehende Schutzgebiete ist die Südharzer Gipskarstlandschaft unzureichend geschützt. Der BUND tritt dafür ein, das Naturerbe dauerhaft und umfassend zu bewahren. Einen guten Rahmen für eine landschaftsverträgliche Nutzung bietet das Konzept der Biosphärenreservate. Mit ihnen wird das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ umgesetzt. In den Modellregionen wird eine nachhaltige Entwicklung mit finanzieller Förderung durch die EU umgesetzt. Davon profitieren sowohl die Menschen als auch die Natur.

Das Konzept der Biosphärenreservate will die Kulturlandschaft

- durch nachhaltige Landnutzung erhalten,
- die Natur schützen,
- den Tourismus fördern und entwickeln,
- die Wirtschaft stärken und nachhaltig weiterentwickeln und
- die Bevölkerung durch Umweltbildung informieren.



Offenlandschaft mit Magerrasen auf Gips in der Rüdigsdorfer Schweiz

Biosphärenreservate sind als Schutzgebietskategorie im Bundesnaturschutzgesetz (§ 25 Abs. 1 BNatSchG) verankert. Das internationale Prädikat „Biosphärenreservat“ erhalten die Gebiete von der UNESCO aber nur dann, wenn sie die Kriterien für die Anerkennung von Biosphärenreservaten erfüllen.

Grundvoraussetzung für die Anerkennung eines Gebietes als Biosphärenreservat ist eine Mindestgröße von 30.000 Hektar und 3 Prozent Kernfläche. Diese Bedingung ist im Südharz bereits erfüllt. Sachsen-Anhalt hat bereits ein Biosphärenreservat „Gipskarstlandschaft Südharz“.

Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz als Chance für die Region

In Deutschland existieren bisher 18 Biosphärenreservate. Anfängliche Vorbehalte gegen das Konzept konnten ausgeräumt werden. Der BUND Thüringen unterstützt den vom Thüringer Umweltministerium in 2017 gestarteten, moderierten Diskussionsprozess zur Etablierung eines Biosphärenreservates Südharz auch in Thüringen. Ziel ist es, bei allen

beteiligten Akteuren Akzeptanz für das Konzept des Biosphärenreservats Südharz zu schaffen und gemeinsam zukunftsfähige Perspektiven für die einzigartige Landschaft, die Menschen und die Natur zu entwickeln.

Beispiele wie das Biosphärenreservat Rhön belegen eindrucksvoll, wie das internationale Gütesiegel „Biosphärenreservat“ die Regionalentwicklung in ursprünglich strukturschwachen Regionen beschleunigt. Als Modellregionen verfügen sie über ein Alleinstellungsmerkmal, das sich sowohl für den Tourismus als auch die ansässige Wirtschaft attraktiv vermarkten lässt.

Jetzt sind die Menschen in der Region gefragt, sich aktiv für ihre Zukunft und die der Gipskarstlandschaft Südharz einzusetzen und das Konzept des Biosphärenreservats mit Leben zu füllen. Nicht umsonst heißt das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“.



Wanderer im Südharz

Gefördert durch:

